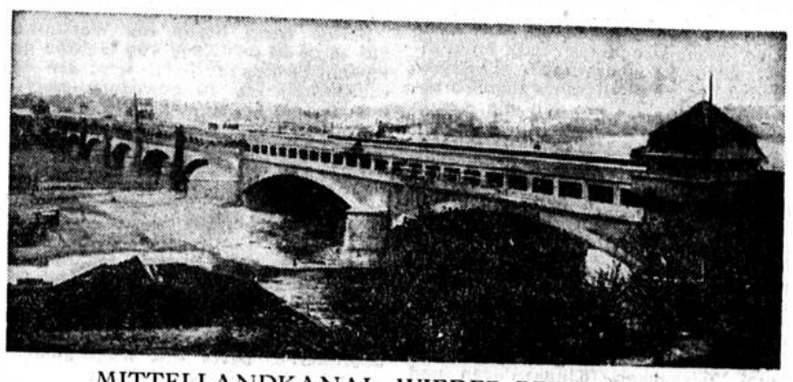
Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 4 / Nummer 16 — Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung — Dienstag, 8. Februar 1949



MITTELLANDKANAL WIEDER BEFAHRBAR

Das größte Brückenbauwerk der deutschen Binnenschiffahrt über die Weser bei Minden — ein Teil des Mittellandkanals — wird am 18. Februar nach Wiederherstellung der beiden Strombogen wieder in Betrieb genommen. Die Brücke wurde im Frühjahr 1945 zerstört.

Wir glauben dem freien Kardinal

Ankläger beantragt gegen Kardinal Mindszenty die Höchststrafe

R o m. „Wir können nur dem freien Mann Glauben schenken, der genau wußte, was mit allen jenen geschah, die vor ihm durch diese moralischen und physischen Folterkammern hindurchgegangen sind. Wir glauben jenem Kardinal Mindszenty, der warnend aussprach, daß alle seine späteren Handlungen und Worte nur mechanische Aeußerungen auf Grund unwiderstehlichen Zwanges darstellen würden." So schreibt der „Osservatore Romano", das amtliche Nachrichtenorgan des Vatikans, zu den angeblichen Geständnissen des Kardinals.

Die französische Zeitung „Le Matin Dit Pays" erklärt gleichfalls, es stehe jetzt fest, daß Kardinal Mindszenty unter dem stärksten Einfluß von Hypnose und Rauschgiften gestanden habe, als er vor dem Budapester Gerichtshof erschien. Man habe ihn mit chemischen Mitteln in einen zweiten Bewußtseinszustand versetzt, damit er vor der öffentlichen Meinung sich selbst verleumden sollte.

Ungarische Flüchtlinge, die in Oesterreich ankommen, berichten übereinstimmend, daß die katholischen Gotteshäuser Ungarns gerade während der Tage des Prozesses außerordentlich stark besucht wurden. Die ungarischen Katholiken glauben ebenfalls dem Kardinal so, wie er sich vor der Verhaftung zeigte, und nicht dem, der sich nach einer „Behandlung" durch die Geheimpolizei als völlig veränderter Mensch im Gerichtssaal gab. Für die ungarischen Gläubigen sei das weniger ein Rätsel als für die Menschen in den Weststaaten, die bisher nicht mit östlichen Methoden in Berührung geraten sind.

Die Verhandlung gegen den Kardinal und seine Mitangeklagten wurde am Samstag abgeschlossen. Der Staatsanwalt hatte in seinem Schlußwort erklärt, daß er sein Amt sabotieren würde, wenn er nicht die Höchststrafe für Kardinal Mindszenty fordere. Das Urteil ist am Dienstag zu erwarten.

(Nach DPD — Reuter — AFP — Eigenbericht)

(Wir werden nach der Urteilsverkündung noch eingehend zu dem Prozeß Stellung nehmen.)

Das Gegenteil wurde erreicht

Beschleunigung der Westdeutschland-Pläne als Antwort an Stalin

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten)

E. J. Paris. In Frankreich wurde nach dem Stalin-Interview nicht einen Augenblick daran gedacht, die Bildung einer westdeutschen Regierung zu verzögern. Politische Beobachter sind sogar der Ansicht, daß es über das Besatzungs-Statut zwischen den Westalliierten beschleunigt zu einem Kompromiß kommt.

Wahrscheinlich werde ein solcher Kompromiß in der Frage des Schiedsgerichts möglich sein. Die Amerikaner hatten gewünscht, daß diesem Gericht, dessen Sprüche für beide Seiten verbindlich sein werden, ein Deutscher angehöre. Engländer und Franzosen waren gegen diesen Vorschlag. Nun wird davon gesprochen, gerechte Entscheidungen dadurch zu erreichen, daß ein Schwede oder Schweizer in dem Schiedsgericht vertreten sein soll.

Auch die Bildung der Trizone scheint durch die letzte Entwicklung beschleunigt zu werden. Es ist damit zu rechnen, daß auch hier ein Kompromiß gefunden wird, das den britisch-französischen Wunsch auf Beibehaltung einer gewissen Souveränität in ihren Zonen Rechnung trägt.

Es wird in Frankreich außerdem mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß die deutschen Politiker die Stalin-Erklärung nicht zum Anlaß nahmen, ihre Arbeiten in Bonn zu verlangsamen. Man schließt daraus die Bereitschaft der Deutschen, auch unter den anfänglich sicher sehr einschränkenden Bedingungen des Besatzungsstatuts die Verantwortung für eine westdeutsche Regierung zu übernehmen.

Exportziel 1952: Zwei Milliarden Dollar

Düsseldorf. (Eig. Meldung) Eine günstige Prognose für die deutsche Ausfuhr stellte der s[illegible]ende Direktor der Jeia, Cahn. Das Ziel, den Export bis zum Jahre 1952 auf zwei bis zweieinhalb Milliarden Dollar zu steigern, könne sicher ohne große Schwierigkeiten erreicht werden.

Durch die Lohnforderungen der Gewerkschaften seien die Exportmöglichkeiten Deutschlands nicht bedroht, da diese sich durch Leistungssteigerungen wohl ausgleichen ließen. Viel ernster sei die Stromknappheit besonders in Nordrhein-Westfalen.

Markos mußte gehen

Athen. Als Nachfolger des von den Kommunisten abgesetzten Generals Markos wurde der 48jährige Zacharias zum Vorsitzenden der kommunistischen Partei Griechenlands gewählt. In einer Erklärung des Senders der griechischen Aufständischen heißt es, daß Markos schwer erkrankt sei. Die griechische Presse berichtet jedoch von ernsten Meinungsverschiedenheiten im kommunistischen Lager.

(Nach DPD-AFP)

Bessere Welternährungslage

Lake Succes. (DPD) Eine wesentlich bessere Lebensmittelversorgung der Welt als bisher wird in einem Bericht der UNO-Wirtschaftsabteilung angekündigt. Die Getreidevorräte der Welt seien größer als jemals seit 1931. Auch in der Versorgung mit anderen Nahrungsmitteln, z. B. Fetten und Oel, wird in diesem Jahr mit Verbesserungen gerechnet.

Vorerst kein Umzug nach Bad Ems

Berlin. (DPD) Vorläufig sei an einen Umzug des Sicherheitsamtes nach Bad Ems nicht zu denken. Die Sitzungen des Amtes würden vorerst weiter in Berlin sein, erklärte ein Sprecher der britischen Militärregierung.

Weniger Benzin und Dieselöl

Düsseldorf. (Eig. Bericht) Gegenüber dem 4. Quartal 1948 wurde die Benzinzuteilung im 1. Quartal 1949 um ca. 9 Prozent und die Zuteilung von Dieselkraftstoff um ca. 25 Prozent im Lande Nordrhein-Westfalen gekürzt. Wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, sind die Kürzungen zum Teil auf Anordnungen der Militärregierung wegen offensichtlichen Kraftstoffmißbrauchs für Vergnügungsfahrten zurückzuführen.

Omnibusunglück fordert 20 Tote

Donaueschingen. (DPD) 20 Tote und 19 Verletzte forderte ein Omnibusunglück in der Nähe von Donaueschingen. Der Wagen raste im 80-km-Tempo eine steile Straße hinunter, kam in einer gefährdeten Kurve von der Straße ab und zerschellte nach dem Sturz über eine 10 m hohe Böschung an der gegenüberliegenden Bergwand. Der Omnibus war mit Skifahrern auf der Fahrt von Rudolfszell nach dem Feldberg.

Umwälzung im Automobilbau?

Hamburg. (DPD) Der Hamburger Ingenieur Harmsen hat einen neuartigen Turbinenmotor für Kraftfahrzeuge mit einer Leistung von 45/50 PS konstruiert, von dem er sich eine Revolutionierung des Kraftfahrzeugbaues verspricht. Der Turbomotor soll einen Gesamtwirkungsgrad von 70 Prozent gegenüber 35 Prozent der normalen Kraftfahrzeugmotoren besitzen.

Auf 100 km braucht der Wagen etwa acht Liter Rohöl. Der Fahrzeugmotor wird nicht viel größer sein, als ein kleiner Elektromotor. Namhafte Fachleute erklärten hierzu, daß die Idee von großer Bedeutung und an sich durchführbar sei.

Wahlsieg der CDU in Bonn

Zentrum 50 Prozent Verlust

Bonn. (CDP-Eigenbericht) Bei der durch den Tod des Landtagsabgeordneten Professor Konen notwendig gewordenen Landtagsnachwahl in Bonn wurde der CDU-Kandidat Bürgermeister Busen mit absoluter Mehrheit gewählt.

Trotz geringer Wahlbeteiligung (45 Prozent gegenüber 60,27 Prozent bei den Gemeindewahlen im Oktober) konnte die CDU mit 17 134 gegen 17 390 Stimmen bei der letzten Wahl ihren Stand halten, derweil alle anderen Parteien erheblich an Stimmen verloren. Von 40,6 Prozent im Oktober 1948 stieg der Anteil der CDU auf 52 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die SPD ging von 12 287 auf 7468 Stimmen zurück. Die FDP verlor fast 3000 Stimmen und erzielte 4601 Stimmen. Die Zentrumsstimmen schmolzen auf die Hälfte zusammen (1771 gegenüber 3430). Die KPD ging von 2193 auf 1740 Stimmen zurück.

Oslo will erst Washington hören

Antwort auf Nichtangriffspakt-Angebot erst nach Rückkehr des Außenministers

Oslo. Norwegen wird erst nach der Rückkehr des Außenministers Lange der Sowjetunion auf das Angebot eines Nichtangriffspaktes antworten, heißt es in einer Meldung des norwegischen Nachrichtendienstes. Lange hält sich zur Zeit in den USA auf, um mit der USA-Regierung über den Atlantikpakt zu beraten.

Auch die Botschafter Norwegens, Schwedens und Dänemarks in den USA haben um eine gemeinsame Unterredung mit Außenminister Acheson gebeten. Man nimmt an, daß die Botschafter sich für die Unterstützung eines „neutralen" skandinavischen Verteidigungsbündnisses durch die USA einsetzen. Dafür solle das Bündnis gewisse Bindungen zum Nordatlantikpakt enthalten.

Das Angebot Moskaus

Die erhöhten Anstrengungen der skandinavischen Länder, eine klare Linie für ihre Verteidigungspolitik zu finden, sind nicht zuletzt auf das sowjetische Angebot eines Nichtangriffspaktes mit Norwegen zurückzuführen. Der sowjetische Botschafter in Oslo hatte Außenminister Lange kurz vor dessen Abreise nach den USA aufgesucht und ihm dieses Angebot Moskaus in einer offiziellen Note überreicht. Die Note gilt zugleich als Antwort auf die Auskunft Norwegens über seine Stellung zum Atlantikpakt.

Die Sowjetantwort betrachtet Norwegens Auskunft als unzureichend und stellt fest, Norwegens Beitritt zum Atlantikpakt könnte Norwegen in die Politik einer „gewissen Mächtegruppe" verwickeln, die weitgespannte aggressive Ziele verfolge.

Betonte Zurückhaltung

Nicht nur in Norwegen, sondern auch in Schweden und Dänemark wird das sowjetische Angebot mit äußerster Zurückhaltung behandelt. Es wird darauf hingewiesen, daß u. a. die Nichtangriffspakte der Sowjetunion mit Estland, Lettland und Litauen diese Länder nicht vor der sowjetischen Invasion im Jahre 1940 bewahrt hätten. In Washington betrachtet man das Angebot als Einschüchterungsversuch.

(Nach DPD—Reuter—AFP)

Die Ausbeutung der Ostzone

Riesige Reparationsentnahmen aus der Wirtschaft

Berlin. (DPD) Der wirkliche Wert der Reparationslieferungen aus der Sowjetzone an die Sowjetunion ist nach einer britischen Stellungnahme beträchtlich höher als der angerechnete Betrag, weil die Preise nach dem Stand von 1944 berechnet würden. Die Differenz zwischen den ehemaligen und heutigen Preisen betrage häufig mehr als 100 Prozent. Die Länderregierungen müßten den Preisunterschied aus Steuereinnahmen decken.

Bei der Verkündung des Zweijahresplanes hätten die Sowjets erklärt, daß ihre Reparationsforderungen für das zweite Halbjahr 1948 ein Viertel des gesamten Nettowertes der Industrieerzeugung betragen. Ueber diese 25 Prozent hinaus seien aber dauernd Waren aus der laufenden Produktion den Fabriken entnommen worden. Da das Produktionssoll im Zweijahresplan auf dem Papier die tatsächliche Erzeugungsmöglichkeit weit übersteige, könnten die Sowjets jetzt großmütig anbieten, den Prozentsatz für Reparationsleistungen zu ermäßigen. Sie erhielten dennoch so viel wie vorher.

In der britischen Stellungnahme heißt es, daß die sowjetische Militärverwaltung immer noch Lebensmittel aus ihrer Zone entnehme, die für die Besatzungstruppen, für die Sowjetunion und für Exporte nach anderen Ländern verwendet würden. Die Gewinne würden den Russen gutgeschrieben. Die „Importe aus der Sowjetunion" seien nichts anderes als ein Verrechnungsschwindel. Ein kleiner Teil der in der Sowjetzone erfaßten Lebensmittel werde großmütig den Deutschen wieder überlassen.

Deutsche Patente für die Sowjets

Berlin. (DPD) Erfindungen deutscher Angestellter in sowjetischen Aktiengesellschaften in Deutschland müssen bei der Militäradministration angemeldet werden. Dadurch wird der größte Teil der deutschen Industrie-Erfindungen in der Ostzone an die Sowjetunion ausgeliefert.

70 Prozent für die Sowjets

New York. 70 Prozent der tschechischen Schwerindustrie - Erzeugnisse mußten an die Sowjetunion ausgeliefert werden, erklärte der frühere Außenhandelsminister der Tschechoslowakei, Ripka, in New York. Den Tschechoslowaken gehe es schlechter als unter Hitler. (Nach DPD-Reuter)

200 Frauenlager festgestellt

Bielefeld. (Eig. Meldung.) Rund 200 Frauenlager in der Sowjetunion, in denen schätzungsweise 25 000 frühere Wehrmachthelferinnen und Angehörige des Roten Kreuzes und etwa 150 000 zwangsverschleppte Frauen festgehalten werden, hat die Frauen-Suchzentrale in Bethel festgestellt. Die Unterlagen dieser zentralen Suchstelle für Frauen in den Westzonen beruhen auf den Aussagen der Heimkehrer.

Lückenlose Gegenblockade

Essen. (DPD) Die von der britischen und amerikanischen Militärregierung angeordneten Gegenblockademaßnahmen sind in der Nacht zum Sonntag in Kraft getreten. Damit ist jeglicher Güterverkehr beladener Fahrzeuge aus den westeuropäischen Ländern über die interzonale Grenze der Doppelzone in den Osten Deutschlands oder die osteuropäischen Staaten lahmgelegt. Ausgenommen von diesen Bestimmungen sind Passagierfahrzeuge mit Fahrgästen und deren persönlichem Gepäck. Am Grenzübergang bei Helmstedt ruhte am Montag praktisch der Lastwagenverkehr. Bisher passierten täglich etwa 20 Fahrzeuge die Grenze.

Zuchthaus für Kollaborateure

Paris. Zu fünf Jahren Zuchthaus und Einziehung des Vermögens wurde von einem Militärgericht in Paris der französische Generalleutnant Fagalde verurteilt. Generalleutnant Dubuisson erhielt vier Jahre Gefängnis. Die beiden Angeklagten hatten während ihrer Gefangenschaft auf der Festung Königstein die Aufnahme in die Waffen-SS beantragt.

Die Schranken sollen fallen

Amsterdam. (DPD) Die Wirtschaftsunion der Benelux-Staaten wird bis zum 1. Januar 1950 verwirklicht werden, erklärte der Generalsekretär der Benelux-Länder, Dr. Jaspa. Innerhalb der Wirtschaftsunion ist ein völlig freier Verkehr für Personen, Waren, Geld und Kapital vorgesehen.

USA würden Atombomben einsetzen

Boston. (DPD) „Bei Ausbruch eines Krieges würden die USA ihre Atombomben einsetzen", erklärte der USA-Generalstabschef, General Bradley.

Friedensaussichten in China sinken

Nanking. Nationalchina werde bis zum Ende weiterkämpfen, wenn die Kommunisten nicht zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung bereit seien, erklärte der chinesische Ministerpräsident Sun Fo.

Inzwischen haben starke Verbände der Kommunisten den Jangtse überschritten und 160 km westlich von Schanghai einen Brückenkopf gebildet.

(Nach DPD—AFP)

Studenten im Gefängnis



Kieler Studenten haben in den Zellen des früheren Marinegefängnisses in Kiel ein kleines, warmes und „einbruchsicheres" Asyl gefunden. Gastgeber ist der evangelische St.-Jürgens-Orden, der mittellosen Heimkehrern und elternlosen Jugendlichen hilft.

Westdeutsche Bischöfe erörtern Grundgesetz

Köln. (DPD) Der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, hat alle westdeutschen Bischöfe zu einer Konferenz über das Grundgesetz für Westdeutschland einberufen. Die Zusammenkunft soll am Freitag in einem Vorort von Bonn stattfinden.

Spiecker: Die Erkenntnis kommt

Essen. (DPD) Der ehemalige Zentrumsvorsitzende Dr. Spiecker erklärte zu der Ablehnung des Zusammenschlusses CDU—Zentrum daß die Erkenntnis dessen, was geschehen und verfehlt worden sei, bereits dämmerte. Dies gehe aus zahlreichen Zuschriften hervor. Er sei gewiß, daß der Zentrumswähler die politische Vernunft wieder zur Geltung bringen werde.

Dr. Heinrich Köhler gestorben

Karsruhe. (DPD) Der Finanzminister und stellvertretende Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Heinrich Köhler, ist nach kürzerer Krankheit im Alter von 70 Jahren in Karlsruhe verschieden. Dr. Köhler gehörte seit Kriegsende der CDU an.

Deutschland muß dabei sein

Vorschlag des Exekutiv-Ausschusses der Europabewegung

Paris. Westdeutschland müsse von Anfang an in der vorgesehenen europäischen beratenden Versammlung vertreten sein, erklärte der Vorsitzende der Bewegung für ein vereintes Europa und Schwiegersohn Churchills, Duncan Sandys, auf einer Pressekonferenz.

Die Konferenz fand im Anschluß an eine viertägige Sitzung des Exekutiv-Ausschusses der Europabewegung statt Sandys teilte mit, der Exekutiv-Ausschuß habe in einem Schreiben an die Außenminister der fünf Brüsseler Signatarstaaten vorgeschlagen, daß von Anfang an neben den fünf Westeuropa-Union-Staaten Westdeutschland, die skandinavischen Länder, Irland, Griechenland, Island, Italien, Portugal, die Schweiz und die Türkei vertreten sein sollten. Obgleich im Augenblick noch kein westdeutsches Parlament bestehe, sollte es doch nicht schwierig sein, ein geeignetes Verfahren für die Wahl der deutschen Vertreter zu finden.

(Nach DPD-Reuter)

Grenzland-Ausschüsse in Münster

WN Münster. Unter dem Vorsitz von Dr. Schwering, Köln, kamen am Montag die Grenzlandausschüsse der Landtage von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen in Münster zusammen, um Probleme, die sich aus den Gebietsforderungen der Benelux-Staaten ergeben, gemeinsam zu besprechen.

DAS WAHLGESETZ

Der Bonner Wahlrechtsausschuß hat das Wahlgesetz für die ersten Bundestagswahlen ausgearbeitet. Falls der Vorschlag vom Plenum des Parlamentarischen Rates gebilligt wird, werden wir nach diesem Modus vermutlich im späten Frühjahr den ersten Bundestag wählen. Und da dieser erste Bundestag trotz der Einschränkung durch das Besatzungsstatut größere Befugnisse haben wird als die bisherigen Länderparlamente, wird seine politische Zusammensetzung von außerordentlicher Bedeutung sein.

Unter dieser Voraussetzung betrachtet, kommt der Frage des Wahlrechts erhöhte Bedeutung bei. Leider muß man feststellen, daß diese Bedeutung in der Oeffentlichkeit überhaupt nicht oder nur unzureichend erkannt wird. Der durchschnittliche Staatsbürger macht sich in der Regel gar keine Vorstellung davon, wie einschneidend die Auswirkungen des Wahlsystems auf die Zusammensetzung der Parlamente und damit auf ihre Arbeitsfähigkeit ist. Daher kommt es, daß man zu anderen entscheidenden Fragen mit großem Eifer und Verantwortungsbewußtsein Stellung nimmt, während die Kardinalfrage der Demokratie, das Wahlrecht, fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit diskutiert wird.

1945 war man sich nicht nur bei den Besatzungsmächten, sondern auch in der deutschen politischen Oeffentlichkeit darüber klar, daß die Weimarer Demokratie nicht zuletzt an der Parteien-Vielzahl zugrunde gegangen ist. Die Parteien-Vielzahl aber war eine Folge des Verhältniswahlsystems. Dieser Erkenntnis trugen die ersten Gemeindewahlgesetze für die britische Zone im Jahre 1946 Rechnung. Sie strebten die Schaffung von klaren Mehrheitsverhältnissen in den Gemeindeparlamenten und Kreistagen an. Inzwischen sind die Gemeinde- und Landtagswahlgesetze in erster Linie auf die Initiative der kleinen Parteien wieder verwässert oder zu Instrumenten eines reinen Verhältnis-Wahlrechts umgewandelt worden. Und die Militärregierungen, die auf anderen weniger entscheidenden Gebieten ihre Auffassung von der demokratischen Neugestaltung Deutschlands ohne Rücksicht auf die Wünsche der Volksvertreter durchgesetzt haben, ließen in dieser fundamentalen Frage einer demokratischen Erneuerung den Dingen ihren Lauf.

Wesentlich entscheidender aber ist, daß der Staatsbürger, den es ja letztlich angeht, überhaupt noch keine Gelegenheit gefunden hat, seine Meinung und seinen Willen in der Frage des Wahlrechts unmittelbar zum Ausdruck zu bringen. Die Wahlgesetze wurden von Parlamentariern gemacht und beschlossen, und da Parlamentarier Angehörige einer Partei sind, ist es beinahe selbstverständlich, daß sie nicht allein im Interesse des Staates und der Demokratie schlechthin, sondern auch im Interesse ihrer Partei handelten. Wie könnte man von dem Abgeordneten einer Splitterpartei beispielsweise erwarten, daß er sich für die Mehrheitswahl einsetzt und damit sich selbst um seine parlamentarische Existenz bringt?

So stehen wir heute vor der Tatsache, daß man wieder genau da fortfährt, wo man 1932 aufgehört hat. Denn auch das neue Bundes-Wahlgesetz erweist sich bei näherem Hinsehen als ein Verhältnis-wahlrecht, das den kleinen Parteien die Türen zum Bundestagsaal offenhält. Statt klarer und arbeitsfähiger Mehrheiten wird man also auch in dem neuen Bundestag den Koalitions-Kuhhandel erleben, den wir in Nordrhein-Westfalen ja schon sattsam kennengelernt haben.

Wenn Demokratie die Regierungsform ist, bei der die oberste Gewalt von der Gesamtheit der mündigen Staatsbürger ausgeübt wird, dann wäre es im demokratischen Deutschland höchste Zeit, daß man den Staatsbürger überhaupt endlich einmal fragt, wie er seine Vertreter zu wählen gedenkt, anstatt ihm dieses Wahlsystem durch einen parlamentarischen Mehrheitsbeschluß einfach vorzuschreiben.

So soll der Bundesrat gewählt werden

Je 200 Abgeordnete aus Wahlkreisen und auf Bundesliste

Bonn. (DPD) Der Wahlrechtsausschuß des Parlamentarischen Rates hat, wie wir bereits berichteten, ein Wahlgesetz für die ersten Wahlen zum Bundestag erarbeitet. Für den Bundestag sollen 400 Abgeordnete gewählt werden. Davon entfallen 200 auf Einzelwahlkreise und 200 auf Landes- und Bundesliste.

In den 200 Wahlkreisen, die von den Landesregierungen innerhalb drei Wochen nach Inkrafttreten des Grundgesetzes festgelegt werden müssen, wird je ein Bewerber jeder Partei zugelassen. Gewählt ist der Kandidat, der die meisten Stimmen erhält.

Die anderen 200 Abgeordneten, die über die Landes- oder die Bundesliste gewählt werden, werden durch eine einfache Verhältnisrechnung bestimmt. Der Bundeswahlleiter hat die Gesamtstimmenzahl durch 400 zu teilen und errechnet damit die Wahlzahl. Die Partei erhält dann auf der Landesliste so viel Mandate wie die Wahlzahl in der für eine Partei im Lande abgegebenen Stimmenzahl enthalten ist. Die Restsitimmen werden auf der Bundesliste verrechnet. Vor der Zuteilung der Mandate auf der Landes- oder Bundesliste werden die direkt in den Wahlkreisen errungenen Mandate abgezogen.

Es erhalten Wahlbezirke: Baden 5, Bayern 33, Berlin 10, Bremen 2, Hamburg 7, Hessen 17, Niedersachsen 29, Nordrhein-Westfalen 49, Rheinland-Pfalz 12, Schleswig-Holstein 11, Württemberg-Baden 15, Württemberg-Hohenzollern 5.

In sieben Wahlverbänden wird je eine Landesliste geführt. Die Länder Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin stellen je einen Wahlverband dar. Hamburg-Bremen und Schleswig-Holstein werden zu einem Wahlverband zusammengefaßt. Ebenfalls Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden. Den letzten Wahlverband bilden Hessen und Rheinland-Pfalz.

Die 200 Wahlbezirke müssen je 200 000 bis 260 000 Einwohner haben. Eine Listenverbindung von politisch verschiedenen Wahlvorschlägen läßt das Bundeswahlgesetz nicht zu.

Weiterhin Frostwetter



Das trockene, kalte Frostwetter hält an.

Vorhersage: Meist heiter und sonnig, vereinzelte Wolkenfelder, nachts unverändert Frost, Tagestemperaturen wenig über null Grad.

Wenn Stalin eine Reise tut . . .

. . . — dann könnte das Bewachungspersonal etwas erzählen

Rp. Sind es wirklich gesundheitliche Erwägungen, die den Herrn des Kreml darauf bestehen lassen, einem Treffen mit Präsident Truman nur dann zuzustimmen, wenn es innerhalb der UdSSR oder der sowjetisch kontrollierten Länder des Ostblocks stattfindet? Nun — wer den Sowjetstaat und das tausendfach behütete Leben seiner Mächtigen kennt, ist sich darüber klar, daß auch die Frage der Sicherheit bei ihren Entschlüssen eine große Rolle spielt. Das bolschewistische Rußland, durch zahlreiche „Liquidierungen" seiner innerpolitischen Gegner innerlich stark belastet, wagt es einfach nicht, das kostbare Dasein Josef Stalins einer fremden Polizeimacht anzuvertrauen.

Es sind Jahrzehnte vergangen, seit der „rote Zar" die Planken eines Schiffs betreten hat. Auch einen Flug riskiert er nur dann, wenn keine andere Möglichkeit besteht. Bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs bestand eine Anordnung, die den Mitgliedern des Politbüros verbot, ein Flugzeug zu benutzen. Es wurde erst unter dem Eindruck des deutschen Vormarsches und des Ausfalls zahlreicher Eisenbahnverbindungen aufgehoben. Schließlich konnte auch Stalin selbst nicht umhin, ein Flugzeug zu besteigen, als er mit Churchill und Roosevelt die Konferenz von Teheran vereinbart hatte. Tagelang standen mehrere Maschinen modernster amerikanischer Konstruktion gewissermaßen „unter Dampf", und bis zum Start von einem geheimgehaltenen Flugplatz wußte niemand, welche die wertvolle Fracht übernehmen würde. Der Pilot hatte Anweisung, eine Höhe von vierhundert Metern nach Möglichkeit nicht zu übersteigen. Trotzdem verließ der Generalissimus ziemlich benommen die Kabine, und die Aerzte waren tagelang um ihn bemüht. In Teheran selbst wohnte der Diktator in der russischen Botschaft, die von Gardetruppen und ausgesuchten Einheiten des NKWD gesichert war.

Seit damals hat Stalin kein Flugzeug mehr von innen gesehen. Sowohl nach Jalta als auch nach Potsdam fuhr er mit seinem Sonderzug; die Wagen dieses Zuges sind äußerlich von denen eines normalen russischen D-Zuges nicht zu unterscheiden, obwohl sie mit Stahlplatten schwer gepanzert sind. Spezialfederungen, Klimaanlagen und eine komfortable Innenausstattung machen das Reisen jedoch so angenehm wie möglich. Ueberflüssig zu sagen, daß Schaffner, Lokführer und das übrige Personal ausgesuchte Mitglieder des NKWD sind und die Strecke bereits Wochen vorher durch Sonderkommandos beobachtet wird. Neuerdings ist man sogar dazu übergegangen, den Sonderzug durch langsam und tiefffliegende Flugzeuge begleiten zu lassen.

Selbst wenn Stalin ins Wochenend auf seine in der Nähe von Moskau gelegene Besitzung fährt, wird ein Sicherheitsapparat in Bewegung gesetzt, neben dem sogar die entsprechenden Veranstaltungen der SS und des SD lächerliche Improvisationen waren. Die Straße, die im Gegensatz zu den üblichen russischen Verkehrswegen mit einer Betondecke versehen ist, wird ständig durch Spezialeinheiten der Geheimpolizei kontrolliert. In dem Augenblick, da Stalins Wagen im Kreml angeworfen wird, wird durch Lichtsignale Alarmstufe I ausgelöst. Von derselben Sekunde an darf niemand mehr die Hauptverkehrsader überqueren, bevor die Wagenkolonne vorüber ist. Diese Kolonne besteht aus fünf Fahrzeugen von gleicher Größe und Gestalt. Alle fünf sind gepanzert und mit kugelsicheren, milchig-gelbem Glas versehen. Nicht einmal die Fahrer wissen, in welchem der fünf Wagen der „Herrscher aller Reußen" Platz genommen hat.

Kürzlich kabelte ein amerikanischer Korrespondent aus Moskau seinem Blatte: Josef Stalin könne sich eher von seinem eigenen Schatten lösen als aus dem Sicherheitssystem ausbrechen, das er selbst um seine Person errichtete. Bisher hat er keine Neigung bewiesen, wie Peter Schlemihl ohne seinen Schatten um die Welt zu reisen . . . Er wird es auch in Zukunft nicht tun.

Zusammenschluß vorgesehen

Delegiertentagung der Ostvertriebenen im Regierungsbezirk Münster

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

Münster. Delegierte aller Flüchtlingsbeiräte und ostdeutschen Interessengemeinschaften des Regierungsbezirks Münster beschlossen auf einer Tagung in Münster die Bildung einer Landesorganisation der Ostvertriebenen Nordrhein-Westfalens. In den anderen Regierungsbezirken des Landes haben sich die Ostvertriebenen ebenfalls für eine Landesorganisation ausgesprochen. Die Besatzungsbehörden und die Landesregierung haben bereits ihre Zustimmung hierfür erteilt. Der Vorstand der Landesorganisation soll noch in diesem Monat auf einer Tagung in Detmold gewählt werden.

Der Vorsitzende des Landesflüchtlingsbeirates, Salat, teilte den Delegierten mit, daß Nordrhein-Westfalen im zweiten Halbjahr 1948 16,8 Millionen DM für die Betreuung der Ostvertriebenen zur Verfügung gestellt habe. Es sei Pflicht der Beauftragten der Ostvertriebenen, sich über die vielen Möglichkeiten, die heute vorhanden seien, den Ostvertriebenen zu helfen, stets genauestens zu unterrichten.

Salat wies ferner darauf hin, daß die Verhandlungen über eine Erhöhung der Ruhegelder für ostvertriebene Beamte erfolgversprechend seien. (Die Frage der Ruhegehälter für ostvertriebene Beamten werden wir noch eingehend behandeln. Die Red.)

Johannes Gronowski ihre aufrichtige Verehrung darbrachten. Sie galt einem von denen, „die", wie ein Vertreter der jungen Generation schrieb, „uns zeigen, wie man Idealismus und persönliche Sauberkeit auch in der vielverschrienen Politik bewahren kann".

Geburtstagsfeier in Driburg

Bad Driburg. (Eig. Meldung) Die schlichte Feier aus Anlaß des 75. Geburtstages von Oberpräsident a. D. Johannes Gronowski in Bad Driburg gestaltete sich zu einem herzlichen Bekenntnis der Freude und war getragen von der Verehrung für die überragende Persönlichkeit und den lauteren Charakter des Landesvorsitzenden der CDU Westfalens. Hunderte von Briefen und Telegrammen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Teilen Deutschlands bewiesen das große Ansehen, das der Jubilar allenthalben genießt. Nicht nur aus den Reihen der CDU, sondern auch aus dem Lager politischer Gegner, kamen die Gratulanten, die trotz aller trennenden politischen Meinungsverschiedenheiten dem großen Menschen

· KURZNACHRICHTEN ·

Die „Jungen Pioniere" in Leipzig, eine Jugendgruppe der „Freien Deutschen Jugend", haben beschlossen, von jetzt an nicht mehr die Schule zu schwänzen und unentschuldigt zu fehlen. Die bewährtesten „Aktivisten" erhielten als Ehrenzeichen blaue Halstücher.

Franz von Papen hat sich jetzt auf dem Familiengute in Stockhausen im Kreise Meschede niedergelassen.

Detmold muß auf seine Oper und das eigene Orchester verzichten. Jede Opernaufführung erfordert je Theaterplatz einen Zuschuß von 5,65 DM. Das Städtische Orchester schließt mit einem Defizit von 120 000 DM. ab. Das Schauspiel und vielleicht die Operette werden bestehen bleiben. (Eig. Meldung)

Zwei arbeitlose entlassene Kriegsgefangene in Minden wurden bei dem Abbruch einer Splitterschutzmauer unter der einstürzenden Steinmauer begraben. Einer von ihnen wurde getötet, der andere schwer verletzt.

(Eig. Meldung)

Das Städtchen Neumarkt in der Oberpfalz, das kurz vor Kriegsende die Hälfte seines Wohnraumes verlor, gilt als baufreudigste Stadt der Doppelzone. Von 5000 zerstörten Wohnungen müssen nur noch 150 wiederhergestellt werden.

Infolge der günstigen Wagenlage hat die Reichsbahn die Be- und Entladepflicht für Güterwagen an Sonn- und Feiertagen aufgehoben.

107 Millionen Fahrgäste beförderte die Eisenbahn in der Doppelzone im vergangenen Dezember gegenüber 127 Millionen im Dezember des Jahres 1947. Die Zugkilometer betrugen in den gleichen Monaten 16 Millionen bzw. 10 Millionen.

Die Rohstahlerzeugung in Europa (ohne Sowjetunion) ist 1948 gegenüber dem Vorjahr um 29 Prozent gestiegen. Sie betrug 47 Millionen Tonnen. Die Roheisenerzeugung stieg von 25,82 Millionen auf 35,28 Millionen Tonnen.

Die größte Oelkonzession aller Zeiten im mittleren Osten will König Ibn Saud von Saudi-Arabien an eine USA-Oelgruppe vergeben. Es handelt sich um das Oelgebiet von Kuweit. Ein Vertrag wurde noch nicht unterzeichnet.

Eine Verschwörung zur Ermordung führender Mitglieder der polnischen Regierung wurde von der polnischen Geheimpolizei aufgedeckt. Mehr als 1000 Personen sind bisher verhaftet worden.

Auf der Stelle gelyncht wurde ein persischer Journalist, der auf den Schah von Persien ein Attentat verüben wollte. Der Schah wurde von den auf ihn abgefeuerten Schüssen nur leicht verletzt.

Der neue Erzbischof von Warschau und Primas von Polen, Msgr. Posoynski, wurde feierlich inthronisiert. Zehntausende von Gläubigen nahmen an der Feier teil.

(Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Lizenzträger: Franz Bornfeld - Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- u. Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten GmbH., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestr. 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz d. Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

23. Fortsetzung

„Im Grunde genommen", fuhr Sir William Hadleigh fort, „ist das Projekt für uns annehmbar, denn es bringt unserer Industrie Arbeit, ohne unseren Kapitalmarkt zu belasten. Unser einziges Risiko liegt darin, ob die Konzession wirklich eine vollwertige Sicherheit darstellt. Deshalb wurde die Sachverständigenkommission nach dem Kaukasus entsandt."

„Darf ich fragen", erkundigte sich Roger, „wie deren Gutachten lautet?"

„Aeußerst günstig. Besonders Sir Henry Cardogan, unser erster geologischer Fachmann, drückt sich geradezu enthusiastisch aus."

„Sir Henry Cardogan?" fragte Roger. „Derselbe, der in dem Ayntal-Bahn-Projekt aufgetreten ist?"

„Sehr richtig", erwiderte Sir William, wobei er Roger etwas erstaunt und forschend ansah.

„In wessen Händen befindet sich augenblicklich die Konzession?" fragte Roger weiter. „Ist sie in aller Form erteilt?"

„Ja", erwiderte Lord Sainsbury. „Als Konzessionär tritt Ismael Asis Effendi, der sogenannte türkische Rockefeller, auf, der zu der Bankgruppe Melrose gehört. Diese ist daher, wie wir festgestellt haben, tatsächlich in der Lage sie rechtskräftig an uns zu verpfänden. Ismael Asis hat sie schon vor drei Jahren erworben, ohne sie auszubeuten, trotz des hohen Preises, den er dafür bezahlt hat, angeblich wegen der gespannten politischen Lage."

Roger war aufgesprungen. „Ich glaube, ich bin auf der richtigen Fährte!" rief er. „Für mich besteht schon jetzt kein Zweifel mehr, daß hinter dem Anleiheprojekt ein ungeheurer Betrug steckt."

„Wieso?" fragten der Premierminister und Sir William Hadleigh wie aus einem Munde.

„Bitte erlassen Sie mir für den Augenblick nähere Erklärungen und gewähren Sie mir noch eine kurze Zeit. In längstens drei Wochen werde ich Ihnen bündige Beweise für meine Behauptung vorlegen."

Lord Sainsbury blickte zuerst fragend auf Sir William Hadleigh und musterte sodann den jungen Mann lange und forschend. Schließlich nickte er mit dem Kopf. „Gut", sagte er, „ich werde so lange warten. Die Anleihe wird von der Tagesordnung der heutigen Kabinettssitzung abgesetzt."

Als Roger spät abends vor dem Schlafengehen mit einer Zigarre in seinem Bibliothekszimmer saß und sich mit dem Hund unterhielt, ertönte die schrille Klingel des Telefons. Roger vernahm eine fremde, aber ihm nicht mehr unbekannte Stimme, mit leisem ausländischem Akzent.

„Ich warne Sie zum letzten Male. Länger sehe ich Ihrem Treiben nicht mehr zu. Ich frage Sie nochmals, wollen Sie zu Ihrer Pflicht zurückkehren und mir wieder bedingungslos gehorchen? Wenn ja, werde ich ausnahmsweise noch Gnade vor Recht ergehen lassen."

„Behalten Sie Ihre Gnade für sich", erwiderte Roger impulsiv. „Ich tue, was mir beliebt."

„Gut, dann sind wir also im klaren miteinander!" ließ die fremde Stimme sich neuerdings vernehmen. „Die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben."

Roger rief sofort die Zentrale an, um festzustellen, mit welcher Nummer er gesprochen hatte. Einige Minuten später kam die Antwort: Der Anruf sei von einer öffentlichen Fernsprechstelle in Regent Street aus erfolgt.

Ein Glas Wein

Als Roger am nächsten Abend im Auto zu Danbys Haus fuhr, fragte er sich immer wieder, was Danby wohl zu der Einladung eines fast fremden Menschen bewogen haben mochte. Zwar sprach viel dafür, daß der junge Snob tatsächlich, wie Roger angenommen hatte, Männer in angesehener Stellung in sein Haus zu ziehen trachtete; auch hatte Danby von Anfang an Roger gegenüber eine Art Zuneigung bekundet, aber trotzdem blieb die Einladung seltsam. Roger mußte sich sagen, daß seine Stellung im Ministerium nicht derartig war, daß Neureiche damit prunken konnten — es gab genügend Männer mit klingendem Namen, mit Titeln und Würden, die sich besser zur Tafelzier eigneten als ein junger unbekannter Ministerialbeamter. Als Roger vor dem Haus Danbys anlangte, war er irgendwo in seinem Inneren überzeugt, daß hinter dieser Einladung eine bestimmte Absicht stecke.

Die Familie Danby begrüßte ihn mit überschwänglicher Herzlichkeit. Besonders die rundliche Mrs. Danby konnte sich nicht genug darin tun, Roger immer wieder zu versichern, wie stolz sie auf die vornehme Bekanntschaft ihres Sohnes sei. Danach nahm Philipp Danby ihn in Empfang.

„Herr und Fräulein Karakerian sind bereits hier", sagte er, „ich werde Sie zu ihnen führen."

Er geleitete Roger in einen luxuriösen und nicht allzu geschmacklosen Salon, der bereits mit Gästen gefüllt war. Roger erkannte außer Vivian, deren Vater, Lydia Karobkin, Conte Castro-Villart und einige andere junge Leute, denen er bei verschiedenen Gelegenheiten schon begegnet war. Die übrigen Gäste waren ihm fremd.

Bei dem Diner saß Roger zwischen einer korpulenten Dame und einem ebenso beleibten Herrn, deren Interesse hauptsächlich den erlesenen Genüssen der Tafel galt. Er hatte daher Muße, die anderen Gäste zu beobachten. Vivian konnte er allerdings nicht sehen, denn sie saß an derselben Tischseite, ziemlich weit von ihm entfernt, dagegen bot ihm Lydia Karobkin Stoff zu mancherlei Wahrnehmungen. Die schöne Russin saß neben Philipp Danby und war offenbar gelangweilt von dessen gequälten Aufmerksamkeiten, denn ihre Augen suchten ständig die Rogers. Sie lächelte ihm mehrmals verständnisinnig zu, ohne anscheinend auf die Redeflut Danbys zu achten.

„Wer ist diese Frau?" dachte Roger. „Welche Rolle hat sie im Leben meines Stiefbruders gespielt?" Er rief sich alles ins Gedächtnis zurück, was er von ihr wußte. Der Polizeibericht hatte ihm wenig Aufschluß gegeben. Sie sei 34 Jahre alt, aus Odessa nach London gekommen, von Beruf Aerztin, habe jedoch diesen Beruf in England nie ausgeübt. Sie lebe anscheinend in Wohlstand, Luxus und unterhalte viele Beziehungen zu Herren der Gesellschaft, ohne daß über deren Natur Klarheit bestand; politisch Nachteiliges oder sonstiges, was das Augenmerk der Polizei auf sie hätte lenken können, sei über sie nicht bekannt geworden.

Das war alles, was er über die Russin wußte. Nicht genügend, um sich ein klares Bild von ihr machen zu können, genug jedoch, um sein Interesse an der eigenartigen Frau wachzuerhalten. Ohne zu wissen warum, brachte er sie seit ihrem Besuch in seinem Amtszimmer in irgendeine unklare Verbindung mit dem geheimnisvollen „Herrn des Fünfecks". War das nur eine fixe Idee? Roger erinnerte sich des Ausspruches, den Inspektor Swaynes einmal getan hatte, daß die Kriminalistik ihre größten Erfolge den Eingebungen des Instinkts verdanke.

Nach dem Diner hielten Vivian und Lydia, jede für sich, im Salon Cercle, während die übrige Weiblichkeit mehr oder minder der Vernachlässigung anheimfiel. In einem anderen Winkel des Raumes umstanden einige ältere Herren den Bankier Karakerian. Dort war ein Gespräch über die politischen Ereignisse des Tages im Gang.

„Ich glaube nicht", führte der Bankier aus, „daß Hadleigh seinen Widerstand gegen die Anleihe noch lange wird aufrechterhalten können. Seit der arme Mitchell tot ist, der mit seinem Einfluß die Partei beherrschte, ist das ganze Unterhaus mehr oder weniger dafür." (Fortsetzung folgt)

Was bringt der NWDR?

MITTWOCH, 9. Febr.: 7.30 Fr. X. Gabelsberger, 12.00 Nordische Orchestermusik, 12.35 Landfunk: Künstliche Besamung, 16.15 Unterhaltungsmusik, 17.00 Kammermusik (Haydn), 19.00 Für den Arbeiter, 19.30 Operette: Bettelstudent, 22.30 Nachtprogramm: Krise der Universität.

DONNERSTAG, 10. Febr.: 12.00 Ballett aus Verdis Oper. Sizilianische Vesper, 12.35 Landfunk: Künstliche Besamung, 16.00 Kinderfunk: Wir sammeln Briefmarken, 17.00 Kammermusik: Schumann, 17.45 Kogon: Der Staat und der einzelne, 20.00 Hörspiel: Du kannst mir viel erzählen, 22.30 Nachtprogramm: Krise der Universität.

Borken

Obstbäume zur Straßenbepflanzung

In dem kalten Winter 1946/47 mußten viele Bäume an den Straßen umgehauen werden, um die Wohnungen einigermaßen zu erwärmen, da die Kohlenzuteilung überaus gering war. Jetzt hat man mit der Neubepflanzung begonnen. Wäre es nicht zu erwägen, statt der Nutzholzbäume immer mehr Obstbäume und auch Walnußbäume anzupflanzen? Diese dienen der allgemeinen Volksernährung. Wenn auch immer mit Verlusten durch Diebstahl zu rechnen ist, haben sie aber auch dann zur Ernährung gedient. Die Unterhaltung und Pflege von Obstbäumen ist natürlich kostspieliger, aber sie bringen eher Ertrag als Nutzholzbäume mit Ausnahme der Pappel. Walnüsse müssen meistens vom Ausland eingeführt werden. Sie geben ein gutes Oel, was in unserm armen Deutschland immer ein seltenes Fett bleiben wird.

GEMEN

Holzdiebstahl. Zwei Männer entwendeten aus den Waldungen an der sogn. Nordbahn mehrere Eichenstämme. Einer der Täter ist wegen Holzdiebstahls bereits vorbestraft.

Altersjubilare. Opa Heinrich Vaalbrock, Holzplatz 78, kann in guter geistiger und körperlicher Frische am Sonntag seinen 86. Geburtstag feiern. Am Freitag wurde Wwe. Elisabeth Heßling geb. Schmitz, Hagenstiege, 80 Jahre alt.

Die Operettenbühne Münsterland gastiert am Sonntag wieder im Saale Buchmann-Köster und bietet die bekannte Operette „Der Vetter von Dingsda".

WESTENBORKEN

Wieder in der Heimat

Aus der Kriegsgefangenschaft fanden im verflossenen Jahr sieben Mitbürger endlich den Weg in die Heimat. Es kamen aus englischer Gefangenschaft Alfred Schwabe, Westenborken Haus Nr. 27. und Johann Heßling, Haus Nr. 46, aus französischer Gefangenschaft Alfr. Preiß, Haus Nr. 19, und Walter Nowarra, Haus Nr. 39, und aus russischer Gefangenschaft: Johann Hessefort, Hs. Nr. 24, Gerhard Cerwonski, Haus Nr. 48. und Josef Reining, Haus Nr. 16. Die Heimat heißt sie alle herzlich willkommen.

RAMSDORF

Mehr Geburten, weniger Todesfälle

Das Standesamt Ramsdorf hatte im Monat Januar drei Sterbefälle gegenüber vier im Dezember zu verzeichnen. Die Zahl der Geburten stieg von vier im Dezember auf sieben im Januar. Nur ein Hochzeiterpaar konnte sich entschließen, sich die Hand zum Lebensbunde zu reichen.

Wiederausbau des Burgsaales

Der durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt gewesene große Saal unserer alten Burg ist nunmehr soweit wiederhergestellt, daß er in Kürze wieder den Zwecken der Gemeinde, besonders Kulturveranstaltungen usw., dienen kann. Der sehnliche Wunsch vieler Ramsdorfer, ein eigenes Kino im Ort zu haben, geht damit wohl auch seiner Erfüllung entgegen.

WESEKE

Ins Schwarze. Die Mannen vom Sportverein „Adler" haben sich mit ihrer Schußfreudigkeit in der Kreisklasse Ahaus einen der ersten Plätze in der Spitzengruppe zu erringen gewußt. Nun versuchten sie es Ende Januar einmal mit einem Preisschießen, bei dem es um brauchbare Preise und Tagesgaben ging. Es fand lebhaften Zuspruch.

Der unbewachte Augenblick. Aus einem Lebensmittelgeschäft entwendete ein Mann in einem unbewachten Augenblick aus der verschlossenen Schublade Lebensmittelmarken für 70 kg Zucker, 30 kg Brot, 6 kg Butter und 13 kg Margarine.

Im neuen Schwesternhaussaal wird Sonntag das Schauspiel „Allerseelennacht" vom Theaterverein wiederholt.

RHEDE

Eine Versammlung der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen fand in der Gaststätte Heinrich statt. Es wurde für den Beitritt aller Ostvertriebenen in diese Organisation geworben und in weiteren Referaten die Gleichberechtigung in Arbeits- und Wohnungsfragen und ein gerechter Lastenausgleich für die Heimatlosen gefordert.

ANHOLT

Jugendliche Drahtdiebe. Aus der Schaltstation des Elektrizitätswerkes Anholt-Isselburg verschwanden rund 75 kg Kupferdraht. Als Täter konnten zwei 14- und 15jährige Jungen ermittelt werden. Die Polizei stellte das Diebesgut sicher.

GROSS-REKEN

Schaufensterdiebstahl. Noch unbekannte Täter nahmen an einem Schaufenster die Scheibe heraus und entwendeten aus der Auslage einen Herrenanzug.

GRÜTLOHN

Eine Ehrenkrone ist das Alter. Unsere Mitbürgerin Ehefrau Wwe. Elisabeth Kass aus Grütlohn vollendete am 4. Februar 1949 ihren 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Euch grüßt die Heimat

Unsere Gemeinde hatte die Freude, sieben Heimkehrer im Laufe des vergangenen Jahres begrüßen zu können. Aus englischer Gefangenschaft kehrte zurück: Hermann Hetkamp, Haus Nr. 18; aus französischer: Herbert Spielmann, Haus Nr. 40, und Bernhard Rehmann, Haus Nr. 2; aus polnischer Gefangenschaft Paul Fietz, Haus Nr. 1, und aus russischer Gefangenschaft Willi Kothe, Haus Nr. 15, Max Weiß, Haus Nr. 8, und Theo Wiemers, Haus Nr. 14. Nach den langen Jahren des Fernseins werden sie das Glück der Heimat besonders zu schätzen wissen. Ein herzliches Willkommen!

MARIA-VEEN

Räder ohne Licht. Zwei Radfahrer, die beide kein Licht an ihren Rädern hatten, begegneten sich auf einem abgelegenen Feldweg in der Dunkelheit und stießen zusammen. Während der eine mit leichten Hautabschürfungen davonkam, erlitt der andere eine schwere Gehirnerschütterung. Die Räder wurden beschädigt.

Heimarbeit-Ausstellung in Bocholt

Am Mittwochabend wurde die Ausstellung für Heimarbeiten geschlossen Ueber 2000 Besucher, darunter vor allem Frauen und Mädchen, haben sich von der Wichtigkeit dieser neuen Erwerbsmöglichkeit unter der Führung des Herrn Mönche, Arbeitsamt, überzeugen können. Daß die Eröffnung der Heimarbeits-Ausstellung mit der Tagung der Arbeitsamtsleiter von Westfalen und Niederrhein zeitlich zusammenfiel, war ein guter Auftakt für die Verwirklichung des durch die Ausstellung beabsichtigten Zweckes. Alle Arbeitsamtsleiter, unter ihnen auch Minister Halbfell, waren voll des Lobes und der Anerkennung über die vom Arbeitsamt, von der Stadtverwaltung und dem „Gemeinschaftswerk Borken" (unter Leitung von Frau Niemeyer-Borken) getragene Selbsthilfe in der Arbeitsbeschaffung für Frauen und Mädchen, die durch Umstände verschiedener Art nicht in Betriebsarbeit gehen können. Das Prinzip der Ausstellung war, der Bevölkerung zu zeigen, wie mannigfach die Arbeit in der heute über 400 Frauen und Mädchen beschäftigenden hiesigen Heimarbeit ist, das Interesse der hiesigen Textilindustrie für diesen Berufszweig zu wecken und sie zu veranlassen, durch ein Baumwollkontingent die soziale Einrichtung zu unterstützen.

In einem eigens dafür hergerichteten Raum waren die Erzeugnisse ausgestellt. Durch Dekorationsstoffe (gestellt von den Firmen Reygers, Hermann Pottmeyer, Bocholt, und der Firma Benning, Borken) und Kunstgegenstände (Kunstgewerbehaus Tangerding), sowie einladende Polstermöbel (Firma Hemsing) erhielt die Ausstellung eine vornehme Note; die Bilder schuf der Bocholter Heinz Büning.

Unter den Auslagen sah man u. a. die Strick- und Häkelarbeiten der Firma Peters, die Damenkleidereinsätze der Fa. Ellering-Anholt, die Lampenschirm-Arbeiten der Fa. Möllers-Raesfeld, Knüpf- und Handarbeiten Fa. Marianne Mönche, Häkelarbeiten Frl. Nellessen sowie auch Matratzenfedern, die die Firma Pieron-Bocholt in Heimarbeit vergibt.

Durch diese Ausstellung wird gewiß die Heimarbeit eine nachhaltige Förderung erfahren, zumal sie nur verhältnismäßig wenig Garnkontingente bzw. Rohmaterial beansprucht.

Bedeutsame Tagung des TV Bocholt

Vereinsleiter Rademacher und Kassenwart Kappelhoff traten zurück

In der Geschichte des Bocholter Turnvereins bedeutete die diesmalige Jahreshauptversammlung einen Markstein besonderer Art. Zunächst erstattete der langjährige verdiente 1. Vorsitzende, Gerhard Rademacher, Bericht über die Vereinsarbeit 1948, die dem Verein sehr schöne Erfolge brachte. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um weitere 80 Turner auf insgesamt 588. Allgemeines Bedauern weckte die Mitteilung des Vereinsleiters, daß er nach 30jähr. Tätigkeit als 1. Vorsitzender aus gesundheitlichen Gründen und infolge vorgeschrittenen Alters zurücktreten müsse. Es folgten die Berichte des Oberturnwarts Bengert und des Kassenwarts Kappelhoff; letzterer stellte nach 20jähriger Tätigkeit als 1. Kassierer infolge Alters unter allgemeinem Bedauern sein Amt zur Verfügung. Er konnte mit einem erfreulichen Bericht aufwarten, da die Kasse trotz der Währungsreform noch einen erheblichen Bestand in DM aufweist. Der Haushaltsplan für 1949 wurde einstimmig angenommen. Bei der Neuwahl des Turnrats wurde 1. Vorsitzender Paul Schlautkötter, 2. Vorsitzender Herm. Hemsing, 1. Kassierer Erich Jansen, 2. Kassierer Grotstabel; die übrigen Turnratsmitglieder wurden vorschlagsgemäß bestätigt. Oberturnwart Bengert gab eine Vorschau auf die Turn- und Sporttermine 1949, darunter auch zwei Karnevalsveranstaltungen am 24. Februar in der Kronenburg.

Erich Jansen widmete den ausscheidenden Turnbrüdern Rademacher und Kappelhoff warme Worte des Dankes für ihr an führender Stelle geleistete 30- bzw. 20jährige treue, gewissenhafte und vorbildliche Arbeit. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde Turnbruder Rademacher zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Auch dem langjährigen 1. Kassierer Kappelhoff widmete Turnbruder Jansen herzliche Worte des Dankes für seine treue und gewissenhafte Kassenführung in 20 langen Jahren. Namens der aktiven Altersriege dankte Turnbruder Feldberg dem scheidenden 1. Vorsitzenden herzlich. Ehrenvorsitzender Rademacher dankte, zugleich im Namen Kappelhoffs, in bewegten Worten und mit dem Gelöbnis: „Wir bleiben dem Verein treu" für die Ehrung.

Der Oberturnwart ging dann auf die Veranstaltungen im neuen Jahr ein und erwähnte die vielen schönen Siege, die der Verein im alten Jahr errang, insbesondere diejenigen beim Frankfurter Turnfest. In nächster Zeit sind folgende bedeutsamen Veranstaltungen vorgesehen: Am 13. Februar in Bocholt ein Gerätewettkampf der Turner der Städte Rheydt, Rheinhausen und Bocholt in der Bocholter Kronenburg. Dieser traditionelle Städtekampf konnte bereits zweimal von der kombinierten Mannschaft des Turnvereins Bocholt und des Turnvereins Phönix gewonnen werden. Der Reinertrag dieses Gerätekampfes wird dem Wiederaufbau des Bocholter Krankenhauses zugute kommen.

Ein erfolgreiches Jahr für die Phönix-Turner

Im Vereinslokal Kronenburg fand die Jahreshauptversammlung des Turnvereins „Phönix" statt. Der 1. Vorsitzende gab einen kurzen Ueberblick über das verflossene Jahr und erteilte den einzelnen Warten das Wort. Der Schriftwart berichtete über den Aufstieg des Vereins und konnte eine 14prozentige Mitgliederzunahme gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Auch der Kassenwart gab ein befriedigendes Resultat bekannt und wies hierbei auf die Schwierigkeiten, die durch Währungsreform entstanden sind, hin. Der Oberturnwart brachte im Anschluß daran einen Jahresbericht über die sportliche Betätigung im Turnen und Spiel. Die Versammelten brachten dem Oberturnwart ihren Dank durch einen kräftigen Beifall zum Ausdruck. Im weiteren Verlauf schritt der 1. Vorsitzende zu den Neuwahlen des Vorstandes. Der 1. Vorsitzende, Johannes Heisterkamp, mit all seinen Mitarbeitern wurde einstimmig wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende dankte den Versammelten für das geschenkte Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle im kommenden Jahr sich für den Verein einsetzen, wie im verflossenen Jahr. Im Anschluß daran wurde der Jahresspielplan aufgestellt und bekanntgegeben.

Schwester Hypolita aus Bocholt gestorben

Am 24. Januar starb im Kloster St. Michael, Ahlen, die Ehrwürdige Schwester U. L. Frau M. Hypolita, die vielen Bocholtern noch in guter Erinnerung sein wird; denn den größten Teil ihres Ordenslebens hat sie segensreich in unserer Vaterstadt verbracht. Wenige Jahre nach der Gründung des Hospizes zog sie 1891 mit den ersten Schwestern in das damalige noch kleine Haus am Ostermarkt ein, welches sie mit kurzen Unterbrechungen über 40 Jahre als Oberin mit großer Umsicht und nie ermüdendem Fleiß leitete. So wurde die Betreuung und Erziehung der Arbeiterinnen ihre Lebensaufgabe, die sie mit großer Lebensweisheit löste. Mütterliche Güte, frohes Gemüt, aber auch eiserne Energie waren Schwester Hypolitas hervorstechendste Eigenschaften. Tiefe Frömmigkeit, unerschütterliches Gottvertrauen und ein starker Opfersinn kennzeichneten die Ordensfrau, die so den unentbehrlichen, aber auch offenkundigen Segen des Himmels auf ihr Werk herabzog. Das Hospiz blühte unter ihrer guten Führung zu einem Werk lebensnaher Menschenführung auf; viele Bocholter Frauen, die hier in Kursen und anderen Einrichtungen eine geistige Heimat fanden, werden sich dankbar der Verstorbenen erinnern. So hat Schwester Hypolita den Grund gelegt zu zahlreichen glücklichen Familien Bocholts und sich damit um unsere Vaterstadt ein unschätzbares Verdienst erworben. Freude in ihren letzten Leidensjahren brachte ihr immer ein Bocholter Besuch, mit dem sie ihre Erinnerungen über das Leben und Wirken in Bocholt austauschen konnte. Möge sie hier unvergessen sein und für ihre Arbeit den ewigen Frieden finden.

Bocholt

Stadtverordnetensitzung. Die nächste Stadtverordnetenversammlung ist am Freitag, dem 11. Februar, 16 Uhr, im Sitzungssaal des Gymnasiums.

Unsere Gratulationsecke. Frau Wwe. Maria van der Linde, geb. Schepers, Lowick 81, wird am 10. Februar 83 Jahre alt. Oma van der Linde ist trotz ihres betagten Alters geistig noch sehr rege und verfolgt mit Interesse die Nachrichten unserer Zeitung. Ihre körperliche Rüstigkeit erlaubt ihr noch jede Hausarbeit. Herzlichen Glückwunsch.

Das Stadtbauamt und die Feststellungsbehörde werden am 9. und 10. Februar 1949 in das wiederhergestellte Verwaltungsgebäude Ravardistraße verlegt. An diesen Tagen sind diese Abteilungen geschlossen. Ab 11. Februar befinden sich also das Stadtbauamt und die Feststellungsbehörde nicht mehr im Gymnasium. Ebenso wird das Standesamt mit dem gleichen Termin seine Tätigkeit in dem neuen Verwaltungsgebäude Ravardistraße 4, Eingang Realschulstraße, aufnehmen.

Es gibt Kohlen!

Auf die Nummer 6 und 7 der Brennstoffkarte 1948/50 werden je 1/2 Zentner Kohlen oder Brikett ausgegeben. Da die Anlieferung der für das 1. Quartal 1949 zugeteilten Hausbrandmengen nur nach und nach erfolgen kann, können die oben aufgerufenen Abschnitte auch nur je nach Vorratslage in den Monaten Februar/März beliefert werden. Die vorgenannten Abschnitte haben deshalb Gültigkeit bis zum 31. 3. 1949.

Gewinne winken!

In den Schaufenstern Becking, Kreuzstraße, und der Drogerie Feldmann, Markt, sind in diesen Tagen die Preise der großen Verlosung zugunsten des Kirchenbauvereins St. Josef ausgestellt. Wie wir erfahren, ist die Zahl der Gewinne bereits auf über 300 angestiegen. Unter diesen winken ein Radio, 50 Flaschen Wein, 10 Flaschen Branntwein, 8 Pfund Kaffee, Schuhe, Fußballschuhe und Sportgeräte, weiter sind viele Stoffe aller Art unter den Preisen. Bei dieser Verlosung kann man sein Glück versuchen und zugleich ein gutes Werk tun. Lose zu 1 DM. sind in den obengenannten Geschäften und an vielen Stellen der Pfarrei zu haben. Wir wünschen allen viel Glück und dem Kirchenbauverein einen guten Erfolg!

Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten aufgelöst

In der gutbesuchten Generalversammlung des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten wurde enstimmig der Beschluß gefaßt, den Kreisbund Bocholt aufzulösen. Sodann konstituierte sich die bisherige Ortsgruppe Bocholt im neugebildeten Kreisbund Borken-Bocholt. Ewald Kühn-Borken wurde 1. Vorsitzender des Kreisbundes und ist damit gleichzeitig auch 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Bocholt. 2. Ortsgruppenvorsitzender wurde Büninghoff-Bocholt. Die Geschäftsstelle Bocholt bleibt wie bisher bestehen. Der Vorsitzende gab im Anschluß an die Wahlen ausführliche Auskunft in allen Fragen der Versorgung und Fürsorge.

Bergleute berieten

Auf der Zeche Furst Leopold in Hervest-Dorsten sind auch manche Einwohner unseres Kreises beschäftigt. Diese Bergleute aus Borken und Umgebung kamen kürzlich zu einer Gewerkschaftsversammlung in der Kreisstadt zusammen, wobei der Vorsitzende Hahneiser und Betriebsobmann Wobbe über Gegenwartsfragen des Pütts und betriebliche Angelegenheiten berichteten. Die Aussprache befaßte sich mit weiteren wichtigen Tagesfragen. Es wurde ein Vorstand gewählt, der die Interessen der Bergarbeiter im Ortsausschuß Borken vertreten soll.

Die goldenen Rasseln / Von Gert Lynch

„Fast hätte ich es vergessen", sagte der vielbeschäftigte Rechtsanwalt Marten zu seiner Frau, „wir sind heute abend zum Künstlerfest eingeladen. Richte dich bitte ein und suche mir meinen roten Domino hervor."

„Und das sagst du mir jetzt erst?", ereiferte sich Frau Hedwig. „Ich habe noch nichts zum Anziehen! Mein Spanisches aus der Vorkriegszeit ist derart brüchig geworden, daß ich es nicht mehr tragen kann." — „Wozu gibt es einen Maskenverleih?", erwiderte er.

Im Maskenverleih war Hochbetrieb. „Ich brauche ein fesches, guterhaltenes Kostüm", sagte Frau Marten. „Was können Sie mir empfehlen?" Der Geschäftsmann warf einen prüfenden Blick auf die schlanke Frau. „Ich würde Ihnen zu einem orientalischen Kostüm raten. Wir haben noch etwas Besonderes auf Lager." Er leitete die Kundin an einen Stand und legte ihr das Kostüm vor: Pluderhose, Leibchen, Jäckchen, Turban und Ohrrasseln. Frau Marten trat in die Zelle und probierte die Sachen. Sie paßten ihr so gut, daß sie sich nichts anderes mehr vorlegen ließ und das Kostüm mitnahm. Nur mit den Rasseln war sie nicht zufrieden. Unechten Schmuck trug sie nicht, mochte er noch so echt aussehen. Sie würde ihre eigenen langen Ohrhänge tragen. „Minna", sagte sie abends zum Hausmädchen, „ich möchte morgen ausschlafen. Ich werde das Maskenkostüm in den Vorraum legen. Es muß bis Mittag zurückgebracht sein. Würden Sie das besorgen?" Minna versprach es. Frau Marten zog den Turban auf die Frisur und schraubte ihre echtgoldenen Gehänge in die Ohren. Und während sie ihr Spiegelbild prüfte, legte sie die unechten Rasseln des Maskenverleihs gedankenlos in ihr Schmuckkästchen. „Nun, wie gefalle ich dir?", fragte sie ihren Mann. — „Man erkennt dich nicht wieder", versicherte er.

Am nächsten Vormittag, als Martens noch schliefen, brachte Minna das orientalische Kostüm zurück. So geschah es, daß die goldenen Rasseln, die Frau Marten mit der Maskerade im Vorzimmer abgelegt hatte, an Stelle der unechten Rasseln in den Maskenverleih kamen, ohne daß die Verwechslung bemerkt wurde. — Im Laufe dieses Tages sagte Marten zu seiner Frau: „Dein Schmuckkästchen stand offen. Ich habe die goldenen Ohrhänge wieder verschlossen. Hier ist der Schlüssel." — „Danke", nickte Frau Hedwig und verwahrte den Schlüssel. Marten hatte die Rasseln, die das Schmuckkästchen barg, nur flüchtig angesehen und für die echten gehalten.

Eine Woche später erschien im Maskenverleih eine Bardame und verlangte ein Bajaderenkostüm. Man bot ihr das Kostüm an, das Frau Marten getragen hatte. Die Bardame probierte es vor dem Spiegel, und da es ihr zusagte, nahm sie es. Auch die goldenen Rasseln waren dabei. Am Abend, bevor sie den Schmuck anlegte, wog sie ihn auf der Hand und versuchte einen Goldstempel zu entdecken. Wie töricht, dachte sie plötzlich. Die Tatsache, daß die Rasseln verliehen werden, ist wohl der beste Beweis, daß sie unecht sind. Und sie macht sich fertig und fuhr zum Ball. Um Mitternacht spielte die Musik einen Tusch. Der Festordner trat auf die Bühne und gab bekannt, daß ein goldener Ohrhang gefunden worden sei. Die Frauen griffen sich an die Ohren, und die Bardame stellte fest, daß ihre linke Rassel fehlte. Sie eilte zur Bühne und holte den Fund ab. Der Festordner sagte lächelnd: „Wenn es in diesem Kreise nicht lauter ehrliche Leute gäbe, hätten Sie dem kostbaren Stück nachweinen können!" Die Bardame fühlte sich nicht wenig geschmeichelt, daß man ihre Rasseln für echt hielt. Am andern Tage wurde das Kostüm mit den echtgoldenen Rasseln wieder in den Verleih gebracht.

Ungefähr zur selben Zeit holte Frau Marten ihre Schwester, die auf Besuch kam, vom Bahnhof ab. Inge erzählte: „Ich will heute mit dem Kunstmaler Geyer, den ich letztes Jahr bei euch kennenlernte, das Gauklerfest besuchen. Geyer holt mich bei euch ab. Du hast doch nichts dagegen? Und dann, liebe Hedwig, bitte ich dich, mir deine spanische Tracht zu leihen. Ich habe nämlich nichts zum Anziehen." Frau Marten hatte ihre jüngere Schwester besonders ins Herz geschlossen. „Mein Spanisches ist unbrauchbar geworden", sagte sie, „aber ich werde dir ein hübsches Kostüm besorgen, das ich neulich selber trug. Und weil du es bist, will ich dir ausnahmsweise auch meine goldenen Ohrhänge leihen!" Sie rief den Maskenverleih an. „Jawohl", sagte der Geschäftsmann, „das orientalische Kostüm ist frei. Es wird eben gereinigt und kann bis achtzehn Uhr zugestellt werden." Kurz nach dem Boten, der das Kostüm brachte, sprach ein Ehepaar vor. „Wir sind auf der Durchreise", erklärte der Mann, „und da wollte ich nicht versäumen, meinem alten Freund Marten die Hand zu drücken." Frau Marten versicherte, daß ihr Mann bald nach Hause käme. Sie und Inge leisteten den Gästen Gesellschaft. Dann zog Frau Marten das Hausmädchen beiseite. „Minna", sagte sie, „packen Sie inzwischen das Maskenkostüm für meine Schwester aus und legen Sie alles bereit, auch meine goldenen Ohrhänge. Sie befinden sich im Schmuckkästchen in der oberen Schreibtischlade. Hier ist der Schlüssel." Minna packte das Kostüm aus und legte die unechten Rasseln, die im Kästchen waren, neben die echten, die der Maskenverleih mitgeschickt hatte. Bald darauf erschien Inge und kleidete sich um. Zuletzt schraubte sie, strahlend vor Freude, die echtgoldenen Gehänge ins Ohr. — „Schön siehst du aus!", lobte Frau Marten, die für einige Augenblicke herbeikam. „Nur gib gut acht auf den Schmuck. Daß ja nichts verlorengeht! Ich wäre untröstlich."

Damit endete der Ausflug der goldenen Rasseln. Anderntags verschloß Frau Marten die echten Rasseln, und der Maskenverleih die unechten.

Die Mahlsteuer / Von Walther Gottfried Klucke

Der große Zyniker Diogenes hatte bei einem Müller Gerste mahlen lassen und diesem versprochen, ihm, da er nicht in barem Gelde bezahlen konnte, eine Rechtsfrage zu beantworten. Als er mit einem Eselchen kam, um den Sack zu holen, empfing er nur einen halben. Auf die Frage des Spötters, wieso ein Sack Korn nur einen halben Sack Mehl ergäbe, antwortete der Müller, daß der Unterschied nach altem Brauch in der Mahlsteuer läge, welche eine Abgabe sei, die der Müller dem Kornbesitzer auferlege. Als nun Diogenes dem Esel seine leichte Last auflud, beeilte sich der Müller, der ja noch seinen Mahllohn zu beanspruchen hatte, die Rechtsfrage zu stellen. Diese lautete: „Mein böser Nachbar hat sämtliche Steine, die er auf seinem Acker fand, an dessen Grenze zu einem Wall aufgeschichtet, den der Sturm um und auf meinen Acker warf. Wer beseitigt nun die Steine von meinem Acker?"

„O", sagte der Spötter höflich, „das Recht ist auf dessen Seite, der es hat! Nämlich der Sturm hat gegen das Gesetz gehandelt; aber von der größten Wichtigkeit in dieser Rechtsfrage ist doch, — und dies mußt du auch dem Richter sagen, — daß der Nachbar, als er die Steine an der Grenze seines Ackers häufte, hätte müssen — — — und so weiter! Und nun — gute Zeit, bester Müller! Mein Esel und ich müssen nach Hause!" — „Halt!" rief der Müller mit einem Gesicht so lang wie ein leerer Mehlsack, „du hast vergessen, das Wichtigste zu sagen! Wie war das doch, was ich dem Richter beibringen muß?" — „Das Ungesagte ist die Ratsteuer, guter Müller!" entgegnete der Spötter, „dies ist nämlich eine Abgabe, die wir Weisen nach altem Brauch den Ratsuchenden auferlegen!" Und er trieb sein Eselchen an, um nur ja schnell hier wegzukommen und auf solche Weise das Mehl und die Ratsteuer in Sicherheit zu bringen.

Der gute Rat

Bei Wilhelm Busch meldete sich ein junger Dichter und bat den Meister des Humors, seine Gedichte vortragen zu dürfen. Busch, der für alle menschlichen Schwächen Verständnis hatte, ließ den Besucher gewähren. Als er geendet hatte und den Meister fragend ansah, sagte ihm dieser: „Wer hat Ihnen denn den Rat gegeben, zu dichten?" — „Niemand", erwiderte dieser stolz. „Und weshalb haben Sie diesen guten Rat nicht befolgt?"

DAS WAHLGESETZ

Der Bonner Wahlrechtsausschuß hat das Wahlgesetz für die ersten Bundestagswahlen ausgearbeitet. Falls der Vorschlag vom Plenum des Parlamentarischen Rates gebilligt wird, werden wir nach diesem Modus vermutlich im späten Frühjahr den ersten Bundestag wählen. Und da dieser erste Bundestag trotz der Einschränkung durch das Besatzungsstatut größere Befugnisse haben wird als die bisherigen Länderparlamente, wird seine politische Zusammensetzung von außerordentlicher Bedeutung sein.

Unter dieser Voraussetzung betrachtet, kommt der Frage des Wahlrechts erhöhte Bedeutung bei. Leider muß man feststellen, daß diese Bedeutung in der Oeffentlichkeit überhaupt nicht oder nur unzureichend erkannt wird. Der durchschnittliche Staatsbürger macht sich in der Regel gar keine Vorstellung davon, wie einschneidend die Auswirkungen des Wahlsystems auf die Zusammensetzung der Parlamente und damit auf ihre Arbeitsfähigkeit ist. Daher kommt es, daß man zu anderen entscheidenden Fragen mit großem Eifer und Verantwortungsbewußtsein Stellung nimmt, während die Kardinalfrage der Demokratie, das Wahlrecht, fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit diskutiert wird.

1945 war man sich nicht nur bei den Besatzungsmächten, sondern auch in der deutschen politischen Oeffentlichkeit darüber klar, daß die Weimarer Demokratie nicht zuletzt an der Parteien-Vielzahl zugrunde gegangen ist. Die Parteien-Vielzahl aber war eine Folge des Verhältniswahlsystems. Dieser Erkenntnis trugen die ersten Gemeindewahlgesetze für die britische Zone im Jahre 1946 Rechnung. Sie strebten die Schaffung von klaren Mehrheitsverhältnissen in den Gemeindeparlamenten und Kreistagen an. Inzwischen sind die Gemeinde- und Landtagswahlgesetze in erster Linie auf die Initiative der kleinen Parteien wieder verwässert oder zu Instrumenten eines reinen Verhältnis-Wahlrechts umgewandelt worden. Und die Militärregierungen, die auf anderen weniger entscheidenden Gebieten ihre Auffassung von der demokratischen Neugestaltung Deutschlands ohne Rücksicht auf die Wünsche der Volksvertreter durchgesetzt haben, ließen in dieser fundamentalen Frage einer demokratischen Erneuerung den Dingen ihren Lauf.

Wesentlich entscheidender aber ist, daß der Staatsbürger, den es ja letztlich angeht, überhaupt noch keine Gelegenheit gefunden hat, seine Meinung und seinen Willen in der Frage des Wahlrechts unmittelbar zum Ausdruck zu bringen. Die Wahlgesetze wurden von Parlamentariern gemacht und beschlossen, und da Parlamentarier Angehörige einer Partei sind, ist es beinahe selbstverständlich, daß sie nicht allein im Interesse des Staates und der Demokratie schlechthin, sondern auch im Interesse ihrer Partei handelten. Wie könnte man von dem Abgeordneten einer Splitterpartei beispielsweise erwarten, daß er sich für die Mehrheitswahl einsetzt und damit sich selbst um seine parlamentarische Existenz bringt?

So stehen wir heute vor der Tatsache, daß man wieder genau da fortfährt, wo man 1932 aufgehört hat. Denn auch das neue Bundes-Wahlgesetz erweist sich bei näherem Hinsehen als ein Verhältniswahlrecht, das den kleinen Parteien die Türen zum Bundestagssaal offenhält. Statt klarer und arbeitsfähiger Mehrheiten wird man also auch in dem neuen Bundestag den Koalitions-Kuhhandel erleben, den wir in Nordrhein-Westfalen ja schon sattsam kennengelernt haben.

Wenn Demokratie die Regierungsform ist, bei der die oberste Gewalt von der Gesamtheit der mündigen Staatsbürger ausgeübt wird, dann wäre es im demokratischen Deutschland höchste Zeit, daß man den Staatsbürger überhaupt endlich einmal fragt, wie er seine Vertreter zu wählen gedenkt, anstatt ihm dieses Wahlsystem durch einen parlamentarischen Mehrheitsbeschluß einfach vorzuschreiben.

So soll der Bundesrat gewählt werden

Je 200 Abgeordnete aus Wahlkreisen und auf Bundesliste

Bonn. (DPD) Der Wahlrechtsausschuß des Parlamentarischen Rates hat, wie wir bereits berichteten, ein Wahlgesetz für die ersten Wahlen zum Bundestag erarbeitet. Für den Bundestag sollen 400 Abgeordnete gewählt werden. Davon entfallen 200 auf Einzelwahlkreise und 200 auf Landes- und Bundesliste.

In den 200 Wahlkreisen, die von den Landesregierungen innerhalb drei Wochen nach Inkrafttreten des Grundgesetzes festgelegt werden müssen, wird je ein Bewerber jeder Partei zugelassen. Gewählt ist der Kandidat, der die meisten Stimmen erhält.

Die anderen 200 Abgeordneten, die über die Landes- oder die Bundesliste gewählt werden, werden durch eine einfache Verhältnisrechnung bestimmt. Der Bundeswahlleiter hat die Gesamtstimmenzahl durch 400 zu teilen und errechnet damit die Wahlzahl. Die Partei erhält dann auf der Landesliste so viel Mandate wie die Wahlzahl in der für eine Partei im Lande abgegebenen Stimmenzahl enthalten ist. Die Reststimmen werden auf der Bundesliste verrechnet. Vor der Zuteilung der Mandate auf der Landes- oder Bundesliste werden die direkt in den Wahlkreisen errungenen Mandate abgezogen.

Es erhalten Wahlbezirke: Baden 5, Bayern 33, Berlin 10, Bremen 2, Hamburg 7, Hessen 17, Niedersachsen 29, Nordrhein-Westfalen 49, Rheinland-Pfalz 12, Schleswig-Holstein 11, Württemberg-Baden 15, Württemberg-Hohenzollern 5.

In sieben Wahlverbänden wird je eine Landesliste geführt. Die Länder Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Berlin stellen je einen Wahlverband dar. Hamburg-Bremen und Schleswig-Holstein werden zu einem Wahlverband zusammengefaßt. Ebenfalls Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden. Den letzten Wahlverband bilden Hessen und Rheinland-Pfalz.

Die 200 Wahlbezirke müssen je 200 000 bis 260 000 Einwohner haben. Eine Listenverbindung von politisch verschiedenen Wahlvorschlägen läßt das Bundeswahlgesetz nicht zu.

Weiterhin Frostwetter



Das trockene, kalte Frostwetter hält an.

Vorhersage: Meist heiter und sonnig, vereinzelte Wolkenfelder, nachts unverändert Frost, Tagestemperaturen wenig über null Grad.

Wenn Stalin eine Reise tut . . .

. . . — dann könnte das Bewachungspersonal etwas erzählen

Rp. Sind es wirklich gesundheitliche Erwägungen, die den Herrn des Kreml darauf bestehen lassen, einem Treffen mit Präsident Truman nur dann zuzustimmen, wenn es innerhalb der UdSSR oder der sowjetisch kontrollierten Länder des Ostblocks stattfindet? Nun — wer den Sowjetstaat und das tausendfach behütete Leben seiner Mächtigen kennt, ist sich darüber klar, daß auch die Frage der Sicherheit bei ihren Entschlüssen eine große Rolle spielt. Das bolschewistische Rußland, durch zahlreiche „Liquidierungen" seiner innerpolitischen Gegner innerlich stark belastet, wagt es einfach nicht, das kostbare Dasein Josef Stalins einer fremden Polizeimacht anzuvertrauen.

Es sind Jahrzehnte vergangen, seit der „rote Zar" die Planken eines Schiffs betreten hat. Auch einen Flug riskiert er nur dann, wenn keine andere Möglichkeit besteht. Bis zum Beginn des zweiten Weltkriegs bestand eine Anordnung, die den Mitgliedern des Politbüros verbot, ein Flugzeug zu benutzen. Es wurde erst unter dem Eindruck des deutschen Vormarsches und des Ausfalls zahlreicher Eisenbahnverbindungen aufgehoben. Schließlich konnte auch Stalin selbst nicht umhin, ein Flugzeug zu besteigen, als er mit Churchill und Roosevelt die Konferenz von Teheran vereinbart hatte. Tagelang standen mehrere Maschinen modernster amerikanischer Konstruktion gewissermaßen „unter Dampf", und bis zum Start von einem geheimgehaltenen Flugplatz wußte niemand, welche die wertvolle Fracht übernehmen würde. Der Pilot hatte Anweisung, eine Höhe von vierhundert Metern nach Möglichkeit nicht zu übersteigen. Trotzdem verließ der Generalissimus ziemlich benommen die Kabine, und die Aerzte waren tagelang um ihn bemüht. In Teheran selbst wohnte der Diktator in der russischen Botschaft, die von Gardetruppen und ausgesuchten Einheiten des NKWD gesichert war.

Seit damals hat Stalin kein Flugzeug mehr von innen gesehen. Sowohl nach Jalta als auch nach Potsdam fuhr er mit seinem Sonderzug; die Wagen dieses Zuges sind äußerlich von denen eines normalen russischen D-Zuges nicht zu unterscheiden, obwohl sie mit Stahlplatten schwer gepanzert sind. Spezialfederungen, Klimaanlagen und eine komfortable Innenausstattung machen das Reisen jedoch so angenehm wie möglich. Ueberflüssig zu sagen, daß Schaffner, Lokführer und das übrige Personal ausgesuchte Mitglieder des NKWD sind und die Strecke bereits Wochen vorher durch Sonderkommandos beobachtet wird. Neuerdings ist man sogar dazu übergegangen, den Sonderzug durch langsam und tiefffliegende Flugzeuge begleiten zu lassen.

Selbst wenn Stalin ins Wochenend auf seine in der Nähe von Moskau gelegene Besitzung fährt, wird ein Sicherheitsapparat in Bewegung gesetzt, neben dem sogar die entsprechenden Veranstaltungen der SS und des SD lächerliche Improvisationen waren. Die Straße, die im Gegensatz zu den üblichen russischen Verkehrswegen mit einer Betondecke versehen ist, wird ständig durch Spezialeinheiten der Geheimpolizei kontrolliert. In dem Augenblick, da Stalins Wagen im Kreml angeworfen wird, wird durch Lichtsignale Alarmstufe I ausgelöst. Von derselben Sekunde an darf niemand mehr die Hauptverkehrsader überqueren, bevor die Wagenkolonne vorüber ist. Diese Kolonne besteht aus fünf Fahrzeugen von gleicher Größe und Gestalt. Alle fünf sind gepanzert und mit kugelsicheren, milchig-gelbem Glas versehen. Nicht einmal die Fahrer wissen, in welchem der fünf Wagen der „Herrscher aller Reußen" Platz genommen hat.

Kürzlich kabelte ein amerikanischer Korrespondent aus Moskau seinem Blatte: Josef Stalin könne sich eher von seinem eigenen Schatten lösen als aus dem Sicherheitssystem ausbrechen, das er selbst um seine Person errichtete. Bisher hat er keine Neigung bewiesen, wie Peter Schlemihl ohne seinen Schatten um die Welt zu reisen . . . Er wird es auch in Zukunft nicht tun.

Zusammenschluß vorgesehen

Delegiertentagung der Ostvertriebenen im Regierungsbezirk Münster

(Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten")

Münster. Delegierte aller Flüchtlingsbeiräte und ostdeutschen Interessengemeinschaften des Regierungsbezirks Münster beschlossen auf einer Tagung in Münster die Bildung einer Landesorganisation der Ostvertriebenen Nordrhein-Westfalens. In den anderen Regierungsbezirken des Landes haben sich die Ostvertriebenen ebenfalls für eine Landesorganisation ausgesprochen. Die Besatzungsbehörden und die Landesregierung haben bereits ihre Zustimmung hierfür erteilt. Der Vorstand der Landesorganisation soll noch in diesem Monat auf einer Tagung in Detmold gewählt werden.

Der Vorsitzende des Landesflüchtlingsbeirates, Salat, teilte den Delegierten mit, daß Nordrhein-Westfalen im zweiten Halbjahr 1948 16,8 Millionen DM für die Betreuung der Ostvertriebenen zur Verfügung gestellt habe. Es sei Pflicht der Beauftragten der Ostvertriebenen, sich über die vielen Möglichkeiten, die heute vorhanden seien, den Ostvertriebenen zu helfen, stets genauestens zu unterrichten.

Salat wies ferner darauf hin, daß die Verhandlungen über eine Erhöhung der Ruhegelder für ostvertriebene Beamte erfolgversprechend seien. (Die Frage der Ruhegehälter für ostvertriebene Beamten werden wir noch eingehend behandeln. Die Red.)

Johannes Gronowski ihre aufrichtige Verehrung darbrachten. Sie galt einem von denen, „die", wie ein Vertreter der jungen Generation schrieb, „uns zeigen, wie man Idealismus und persönliche Sauberkeit auch in der vielverschrienen Politik bewahren kann".

Geburtstagsfeier in Driburg

Bad Driburg. (Eig. Meldung) Die schlichte Feier aus Anlaß des 75. Geburtstages von Oberpräsident a. D. Johannes Gronowski in Bad Driburg gestaltete sich zu einem herzlichen Bekenntnis der Freude und war getragen von der Verehrung für die überragende Persönlichkeit und den lauteren Charakter des Landesvorsitzenden der CDU Westfalens. Hunderte von Briefen und Telegrammen aus allen Schichten der Bevölkerung und aus allen Teilen Deutschlands bewiesen das große Ansehen, das der Jubilar allenthalben genießt. Nicht nur aus den Reihen der CDU, sondern auch aus dem Lager politischer Gegner, kamen die Gratulanten, die trotz aller trennenden politischen Meinungsverschiedenheiten dem großen Menschen

· KURZNACHRICHTEN ·

Die „Jungen Pioniere" in Leipzig, eine Jugendgruppe der „Freien Deutschen Jugend", haben beschlossen, von jetzt an nicht mehr die Schule zu schwänzen und unentschuldigt zu fehlen. Die bewährtesten „Aktivisten" erhielten als Ehrenzeichen blaue Halstücher.

Franz von Papen hat sich jetzt auf dem Familiengute in Stockhausen im Kreise Meschede niedergelassen.

Detmold muß auf seine Oper und das eigene Orchester verzichten. Jede Opernaufführung erfordert je Theaterplatz einen Zuschuß von 5,65 DM. Das Städtische Orchester schließt mit einem Defizit von 120 000 DM. ab. Das Schauspiel und vielleicht die Operette werden bestehen bleiben. (Eig. Meldung)

Zwei arbeitlose entlassene Kriegsgefangene in Minden wurden bei dem Abbruch einer Splitterschutzmauer unter der einstürzenden Steinmauer begraben. Einer von ihnen wurde getötet, der andere schwer verletzt.

(Eig. Meldung)

Das Städtchen Neumarkt in der Oberpfalz, das kurz vor Kriegsende die Hälfte seines Wohnraumes verlor, gilt als baufreudigste Stadt der Doppelzone. Von 5000 zerstörten Wohnungen müssen nur noch 150 wiederhergestellt werden.

Infolge der günstigen Wagenlage hat die Reichsbahn die Be- und Entladepflicht für Güterwagen an Sonn- und Feiertagen aufgehoben.

107 Millionen Fahrgäste beförderte die Eisenbahn in der Doppelzone im vergangenen Dezember gegenüber 127 Millionen im Dezember des Jahres 1947. Die Zugkilometer betrugen in den gleichen Monaten 16 Millionen bzw. 10 Millionen.

Die Rohstahlerzeugung in Europa (ohne Sowjetunion) ist 1948 gegenüber dem Vorjahr um 29 Prozent gestiegen. Sie betrug 47 Millionen Tonnen. Die Roheisenerzeugung stieg von 25,82 Millionen auf 35,28 Millionen Tonnen.

Die größte Oelkonzession aller Zeiten im mittleren Osten will König Ibn Saud von Saudi-Arabien an eine USA-Oelgruppe vergeben. Es handelt sich um das Oelgebiet von Kuweit. Ein Vertrag wurde noch nicht unterzeichnet.

Eine Verschwörung zur Ermordung führender Mitglieder der polnischen Regierung wurde von der polnischen Geheimpolizei aufgedeckt. Mehr als 1000 Personen sind bisher verhaftet worden.

Auf der Stelle gelyncht wurde ein persischer Journalist, der auf den Schah von Persien ein Attentat verüben wollte. Der Schah wurde von den auf ihn abgefeuerten Schüssen nur leicht verletzt.

Der neue Erzbischof von Warschau und Primas von Polen, Msgr. Posoynski, wurde feierlich inthronisiert. Zehntausende von Gläubigen nahmen an der Feier teil.

(Meldungen, wenn nicht angegeben, DPD)

Lizenzträger: Franz Bornfeld - Ettmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. Verlags- u. Redaktionsleitung: Dr. G. Hasenkamp. Verantwortliche Redakteure: Dr. H. Becker, Dr. Th. Fürstenau, Cl. Hülsbusch, R. Ochsenknecht, W. Vernekohl, E. Wenzel. Anzeigenleiter: J. Jellentrup. Verlag: Westfälische Nachrichten GmbH., Münster/Westf. Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, und Oelde/Westf., Ruggestr. 27/29. Druck: E. Holterdorf, Oelde/Westf. Lizenz d. Militärregierung Nr. 77. Auflage 100 500. Preis der einzelnen Ausgabe 20 Pfg.

Der Fall Roger Denison

KRIMINALROMAN VON PETER PAUL BERTRAM

23. Fortsetzung

„Im Grunde genommen", fuhr Sir William Hadleigh fort, „ist das Projekt für uns annehmbar, denn es bringt unserer Industrie Arbeit, ohne unseren Kapitalmarkt zu belasten. Unser einziges Risiko liegt darin, ob die Konzession wirklich eine vollwertige Sicherheit darstellt. Deshalb wurde die Sachverständigenkommission nach dem Kaukasus entsandt."

„Darf ich fragen", erkundigte sich Roger, „wie deren Gutachten lautet?"

„Aeußerst günstig. Besonders Sir Henry Cardogan, unser erster geologischer Fachmann, drückt sich geradezu enthusiastisch aus."

„Sir Henry Cardogan?" fragte Roger. „Derselbe, der in dem Ayntal-Bahn-Projekt aufgetreten ist?"

„Sehr richtig", erwiderte Sir William, wobei er Roger etwas erstaunt und forschend ansah.

„In wessen Händen befindet sich augenblicklich die Konzession?" fragte Roger weiter. „Ist sie in aller Form erteilt?"

„Ja", erwiderte Lord Sainsbury. „Als Konzessionär tritt Ismael Asis Effendi, der sogenannte türkische Rockefeller, auf, der zu der Bankgruppe Melrose gehört. Diese ist daher, wie wir festgestellt haben, tatsächlich in der Lage sie rechtskräftig an uns zu verpfänden. Ismael Asis hat sie schon vor drei Jahren erworben, ohne sie auszubeuten, trotz des hohen Preises, den er dafür bezahlt hat, angeblich wegen der gespannten politischen Lage."

Roger war aufgesprungen. „Ich glaube, ich bin auf der richtigen Fährte!" rief er. „Für mich besteht schon jetzt kein Zweifel mehr, daß hinter dem Anleiheprojekt ein ungeheurer Betrug steckt."

„Wieso?" fragten der Premierminister und Sir William Hadleigh wie aus einem Munde.

„Bitte erlassen Sie mir für den Augenblick nähere Erklärungen und gewähren Sie mir noch eine kurze Zeit. In längstens drei Wochen werde ich Ihnen bündige Beweise für meine Behauptung vorlegen."

Lord Sainsbury blickte zuerst fragend auf Sir William Hadleigh und musterte sodann den jungen Mann lange und forschend. Schließlich nickte er mit dem Kopf. „Gut", sagte er, „ich werde so lange warten. Die Anleihe wird von der Tagesordnung der heutigen Kabinettssitzung abgesetzt."

Als Roger spät abends vor dem Schlafengehen mit einer Zigarre in seinem Bibliothekszimmer saß und sich mit dem Hund unterhielt, ertönte die schrille Klingel des Telefons. Roger vernahm eine fremde, aber ihm nicht mehr unbekannte Stimme, mit leisem ausländischem Akzent.

„Ich warne Sie zum letzten Male. Länger sehe ich Ihrem Treiben nicht mehr zu. Ich frage Sie nochmals, wollen Sie zu Ihrer Pflicht zurückkehren und mir wieder bedingungslos gehorchen? Wenn ja, werde ich ausnahmsweise noch Gnade vor Recht ergehen lassen."

„Behalten Sie Ihre Gnade für sich", erwiderte Roger impulsiv. „Ich tue, was mir beliebt."

„Gut, dann sind wir also im klaren miteinander!" ließ die fremde Stimme sich neuerdings vernehmen. „Die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben."

Roger rief sofort die Zentrale an, um festzustellen, mit welcher Nummer er gesprochen hatte. Einige Minuten später kam die Antwort: Der Anruf sei von einer öffentlichen Fernsprechstelle in Regent Street aus erfolgt.

Ein Glas Wein

Als Roger am nächsten Abend im Auto zu Danbys Haus fuhr, fragte er sich immer wieder, was Danby wohl zu der Einladung eines fast fremden Menschen bewogen haben mochte. Zwar sprach viel dafür, daß der junge Snob tatsächlich, wie Roger angenommen hatte, Männer in angesehener Stellung in sein Haus zu ziehen trachtete; auch hatte Danby von Anfang an Roger gegenüber eine Art Zuneigung bekundet, aber trotzdem blieb die Einladung seltsam. Roger mußte sich sagen, daß seine Stellung im Ministerium nicht derartig war, daß Neureiche damit prunken konnten — es gab genügend Männer mit klingendem Namen, mit Titeln und Würden, die sich besser zur Tafelzier eigneten als ein junger unbekannter Ministerialbeamter. Als Roger vor dem Haus Danbys anlangte, war er irgendwo in seinem Inneren überzeugt, daß hinter dieser Einladung eine bestimmte Absicht stecke.

Die Familie Danby begrüßte ihn mit überschwänglicher Herzlichkeit. Besonders die rundliche Mrs. Danby konnte sich nicht genug darin tun, Roger immer wieder zu versichern, wie stolz sie auf die vornehme Bekanntschaft ihres Sohnes sei. Danach nahm Philipp Danby ihn in Empfang.

„Herr und Fräulein Karakerian sind bereits hier", sagte er, „ich werde Sie zu ihnen führen."

Er geleitete Roger in einen luxuriösen und nicht allzu geschmacklosen Salon, der bereits mit Gästen gefüllt war. Roger erkannte außer Vivian, deren Vater, Lydia Karobkin, Conte Castro-Villart und einige andere junge Leute, denen er bei verschiedenen Gelegenheiten schon begegnet war. Die übrigen Gäste waren ihm fremd.

Bei dem Diner saß Roger zwischen einer korpulenten Dame und einem ebenso beleibten Herrn, deren Interesse hauptsächlich den erlesenen Genüssen der Tafel galt. Er hatte daher Muße, die anderen Gäste zu beobachten. Vivian konnte er allerdings nicht sehen, denn sie saß an derselben Tischseite, ziemlich weit von ihm entfernt, dagegen bot ihm Lydia Karobkin Stoff zu mancherlei Wahrnehmungen. Die schöne Russin saß neben Philipp Danby und war offenbar gelangweilt von dessen gequälten Aufmerksamkeiten, denn ihre Augen suchten ständig die Rogers. Sie lächelte ihm mehrmals verständnisinnig zu, ohne anscheinend auf die Redeflut Danbys zu achten.

„Wer ist diese Frau?" dachte Roger. „Welche Rolle hat sie im Leben meines Stiefbruders gespielt?" Er rief sich alles ins Gedächtnis zurück, was er von ihr wußte. Der Polizeibericht hatte ihm wenig Aufschluß gegeben. Sie sei 34 Jahre alt, aus Odessa nach London gekommen, von Beruf Aerztin, habe jedoch diesen Beruf in England nie ausgeübt. Sie lebe anscheinend in Wohlstand, Luxus und unterhalte viele Beziehungen zu Herren der Gesellschaft, ohne daß über deren Natur Klarheit bestand; politisch Nachteiliges oder sonstiges, was das Augenmerk der Polizei auf sie hätte lenken können, sei über sie nicht bekannt geworden.

Das war alles, was er über die Russin wußte. Nicht genügend, um sich ein klares Bild von ihr machen zu können, genug jedoch, um sein Interesse an der eigenartigen Frau wachzuerhalten. Ohne zu wissen warum, brachte er sie seit ihrem Besuch in seinem Amtszimmer in irgendeine unklare Verbindung mit dem geheimnisvollen „Herrn des Fünfecks". War das nur eine fixe Idee? Roger erinnerte sich das Ausspruches, den Inspektor Swaynes einmal getan hatte, daß die Kriminalistik ihre größten Erfolge den Eingebungen des Instinkts verdanke.

Nach dem Diner hielten Vivian und Lydia, jede für sich, im Salon Cercle, während die übrige Weiblichkeit mehr oder minder der Vernachlässigung anheimfiel. In einem anderen Winkel des Raumes umstanden einige ältere Herren den Bankier Karakerian. Dort war ein Gespräch über die politischen Ereignisse des Tages im Gang.

„Ich glaube nicht", führte der Bankier aus, „daß Hadleigh seinen Widerstand gegen die Anleihe noch lange wird aufrechterhalten können. Seit der arme Mitchell tot ist, der mit seinem Einfluß die Partei beherrschte, ist das ganze Unterhaus mehr oder weniger dafür." (Fortsetzung folgt)

Was bringt der NWDR?

MITTWOCH, 9. Febr.: 7.30 Fr. X. Gabelsberger, 12.00 Nordische Orchestermusik, 12.35 Landfunk: Künstliche Besamung, 16.15 Unterhaltungsmusik, 17.00 Kammermusik (Haydn), 19.00 Für den Arbeiter, 19.30 Operette: Bettelstudent, 22.30 Nachtprogramm: Krise der Universität.

DONNERSTAG, 10. Febr.: 12.00 Ballett aus Verdis Oper, Sizilianische Vesper, 12.35 Landfunk: Künstliche Besamung, 16.00 Kinderfunk: Wir sammeln Briefmarken, 17.00 Kammermusik: Schumann, 17.45 Kogon: Der Staat und der einzelne, 20.00 Hörspiel: Du kannst mir viel erzählen, 22.30 Nachtprogramm: Krise der Universität.

Borken

Obstbäume zur Straßenbepflanzung

In dem kalten Winter 1946/47 mußten viele Bäume an den Straßen umgehauen werden, um die Wohnungen einigermaßen zu erwärmen, da die Kohlenzuteilung überaus gering war. Jetzt hat man mit der Neubepflanzung begonnen. Wäre es nicht zu erwägen, statt der Nutzholzbäume immer mehr Obstbäume und auch Walnußbäume anzupflanzen? Diese dienen der allgemeinen Volksernährung. Wenn auch immer mit Verlusten durch Diebstahl zu rechnen ist, haben sie aber auch dann zur Ernährung gedient. Die Unterhaltung und Pflege von Obstbäumen ist natürlich kostspieliger, aber sie bringen eher Ertrag als Nutzholzbäume mit Ausnahme der Pappel. Walnüsse müssen meistens vom Ausland eingeführt werden. Sie geben ein gutes Oel, was in unserm armen Deutschland immer ein seltenes Fett bleiben wird.

GEMEN

Holzdiebstahl. Zwei Männer entwendeten aus den Waldungen an der sogn. Nordbahn mehrere Eichenstämme. Einer der Täter ist wegen Holzdiebstahls bereits vorbestraft.

Altersjubilare. Opa Heinrich Vaalbrock, Holzplatz 78, kann in guter geistiger und körperlicher Frische am Sonntag seinen 86. Geburtstag feiern. Am Freitag wurde Wwe. Elisabeth Heßling geb. Schmitz, Hagenstiege, 80 Jahre alt.

Die Operettenbühne Münsterland gastiert am Sonntag wieder im Saale Buchmann-Köster und bietet die bekannte Operette „Der Vetter von Dingsda".

WESTENBORKEN

Wieder in der Heimat

Aus der Kriegsgefangenschaft fanden im verflossenen Jahr sieben Mitbürger endlich den Weg in die Heimat. Es kamen aus englischer Gefangenschaft Alfred Schwabe, Westenborken Haus Nr. 27. und Johann Heßling, Haus Nr. 46, aus französischer Gefangenschaft Alfr. Preiß, Haus Nr. 19, und Walter Nowarra, Haus Nr. 39, und aus russischer Gefangenschaft: Johann Hessefort, Hs. Nr. 24, Gerhard Cerwonski, Haus Nr. 48. und Josef Reining, Haus Nr. 16. Die Heimat heißt sie alle herzlich willkommen.

RAMSDORF

Mehr Geburten, weniger Todesfälle

Das Standesamt Ramsdorf hatte im Monat Januar drei Sterbefälle gegenüber vier im Dezember zu verzeichnen. Die Zahl der Geburten stieg von vier im Dezember auf sieben im Januar. Nur ein Hochzeiterpaar konnte sich entschließen, sich die Hand zum Lebensbunde zu reichen.

Wiederausbau des Burgsaales

Der durch Kriegseinwirkungen stark beschädigt gewesene große Saal unserer alten Burg ist nunmehr soweit wiederhergestellt, daß er in Kürze wieder den Zwecken der Gemeinde, besonders Kulturveranstaltungen usw., dienen kann. Der sehnliche Wunsch vieler Ramsdorfer, ein eigenes Kino im Ort zu haben, geht damit wohl auch seiner Erfüllung entgegen.

WESEKE

Ins Schwarze. Die Mannen vom Sportverein „Adler" haben sich mit ihrer Schußfreudigkeit in der Kreisklasse Ahaus einen der ersten Plätze in der Spitzengruppe zu erringen gewußt. Nun versuchten sie es Ende Januar einmal mit einem Preisschießen, bei dem es um brauchbare Preise und Tagesgaben ging. Es fand lebhaften Zuspruch.

Der unbewachte Augenblick. Aus einem Lebensmittelgeschäft entwendete ein Mann in einem unbewachten Augenblick aus der verschlossenen Schublade Lebensmittelmarken für 70 kg Zucker, 30 kg Brot, 6 kg Butter und 13 kg Margarine.

Im neuen Schwesternhaussaal wird Sonntag das Schauspiel „Allerseelennacht" vom Theaterverein wiederholt.

RHEDE

Eine Versammlung der Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen fand in der Gaststätte Heinrich statt. Es wurde für den Beitritt aller Ostvertriebenen in diese Organisation geworben und in weiteren Referaten die Gleichberechtigung in Arbeits- und Wohnungsfragen und ein gerechter Lastenausgleich für die Heimatlosen gefordert.

ANHOLT

Jugendliche Drahtdiebe. Aus der Schaltstation des Elektrizitätswerkes Anholt-Isselburg verschwanden rund 75 kg Kupferdraht. Als Täter konnten zwei 14- und 15jährige Jungen ermittelt werden. Die Polizei stellte das Diebesgut sicher.

GROSS-REKEN

Schaufensterdiebstahl. Noch unbekannte Täter nahmen an einem Schaufenster die Scheibe heraus und entwendeten aus der Auslage einen Herrenanzug.

GRÜTLOHN

Eine Ehrenkrone ist das Alter. Unsere Mitbürgerin Ehefrau Wwe. Elisabeth Kass aus Grütlohn vollendete am 4. Februar 1949 ihren 90. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

Euch grüßt die Heimat

Unsere Gemeinde hatte die Freude, sieben Heimkehrer im Laufe des vergangenen Jahres begrüßen zu können. Aus englischer Gefangenschaft kehrte zurück: Hermann Hetkamp, Haus Nr. 18; aus französischer: Herbert Spielmann, Haus Nr. 40, und Bernhard Rehmann, Haus Nr. 2; aus polnischer Gefangenschaft Paul Fietz, Haus Nr. 1, und aus russischer Gefangenschaft Willi Kothe, Haus Nr. 15, Max Weiß, Haus Nr. 8, und Theo Wiemers, Haus Nr. 14. Nach den langen Jahren des Fernseins werden sie das Glück der Heimat besonders zu schätzen wissen. Ein herzliches Willkommen!

MARIA-VEEN

Räder ohne Licht. Zwei Radfahrer, die beide kein Licht an ihren Rädern hatten, begegneten sich auf einem abgelegenen Feldweg in der Dunkelheit und stießen zusammen. Während der eine mit leichten Hautabschürfungen davonkam, erlitt der andere eine schwere Gehirnerschütterung. Die Räder wurden beschädigt.

Heimarbeit-Ausstellung in Bocholt

Am Mittwochabend wurde die Ausstellung für Heimarbeiten geschlossen. Ueber 2000 Besucher, darunter vor allem Frauen und Mädchen, haben sich von der Wichtigkeit dieser neuen Erwerbsmöglichkeit unter der Führung des Herrn Mönche, Arbeitsamt, überzeugen können. Daß die Eröffnung der Heimarbeits-Ausstellung mit der Tagung der Arbeitsamtsleiter von Westfalen und Niederrhein zeitlich zusammenfiel, war ein guter Auftakt für die Verwirklichung des durch die Ausstellung beabsichtigten Zweckes. Alle Arbeitsamtsleiter, unter ihnen auch Minister Halbfell, waren voll des Lobes und der Anerkennung über die vom Arbeitsamt, von der Stadtverwaltung und dem „Gemeinschaftswerk Borken" (unter Leitung von Frau Niemeyer-Borken) getragene Selbsthilfe in der Arbeitsbeschaffung für Frauen und Mädchen, die durch Umstände verschiedener Art nicht in Betriebsarbeit gehen können. Das Prinzip der Ausstellung war, der Bevölkerung zu zeigen, wie mannigfach die Arbeit in der heute über 400 Frauen und Mädchen beschäftigenden hiesigen Heimarbeit ist, das Interesse der hiesigen Textilindustrie für diesen Berufszweig zu wecken und sie zu veranlassen, durch ein Baumwollkontingent die soziale Einrichtung zu unterstützen.

In einem eigens dafür hergerichteten Raum waren die Erzeugnisse ausgestellt. Durch Dekorationsstoffe (gestellt von den Firmen Reygers, Hermann Pottmeyer, Bocholt, und der Firma Benning, Borken) und Kunstgegenstände (Kunstgewerbehaus Tangerding), sowie einladende Polstermöbel (Firma Hemsing) erhielt die Ausstellung eine vornehme Note; die Bilder schuf der Bocholter Heinz Büning.

Unter den Auslagen sah man u. a. die Strick- und Häkelarbeiten der Firma Peters, die Damenkleidereinsätze der Fa. Ellering-Anholt, die Lampenschirm-Arbeiten der Fa. Möllers-Raesfeld, Knüpf- und Handarbeiten Fa. Marianne Mönche, Häkelarbeiten Frl. Nellessen sowie auch Matratzenfedern, die die Firma Pieron-Bocholt in Heimarbeit vergibt.

Durch diese Ausstellung wird gewiß die Heimarbeit eine nachhaltige Förderung erfahren, zumal sie nur verhältnismäßig wenig Garnkontingente bzw. Rohmaterial beansprucht.

Bedeutsame Tagung des TV Bocholt

Vereinsleiter Rademacher und Kassenwart Kappelhoff traten zurück

In der Geschichte des Bocholter Turnvereins bedeutete die diesmalige Jahreshauptversammlung einen Markstein besonderer Art. Zunächst erstattete der langjährige verdiente 1. Vorsitzende, Gerhard Rademacher, Bericht über die Vereinsarbeit 1948, die dem Verein sehr schöne Erfolge brachte. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um weitere 80 Turner auf insgesamt 588. Allgemeines Bedauern weckte die Mitteilung des Vereinsleiters, daß er nach 30jähr. Tätigkeit als 1. Vorsitzender aus gesundheitlichen Gründen und infolge vorgeschrittenen Alters zurücktreten müsse. Es folgten die Berichte des Oberturnwarts Bengert und des Kassenwarts Kappelhoff; letzterer stellte nach 20jähriger Tätigkeit als 1. Kassierer infolge Alters unter allgemeinem Bedauern sein Amt zur Verfügung. Er konnte mit einem erfreulichen Bericht aufwarten, da die Kasse trotz der Währungsreform noch einen erheblichen Bestand in DM aufweist. Der Haushaltsplan für 1949 wurde einstimmig angenommen. Bei der Neuwahl des Turnrats wurde 1. Vorsitzender Paul Schlautkötter, 2. Vorsitzender Herm. Hemsing, 1. Kassierer Erich Jansen, 2. Kassierer Grotstabel; die übrigen Turnratsmitglieder wurden vorschlagsgemäß bestätigt. Oberturnwart Bengert gab eine Vorschau auf die Turn- und Sporttermine 1949, darunter auch zwei Karnevalsveranstaltungen am 24. Februar in der Kronenburg.

Erich Jansen widmete den ausscheidenden Turnbrüdern Rademacher und Kappelhoff warme Worte des Dankes für ihr an führender Stelle geleistete 30- bzw. 20jährige treue, gewissenhafte und vorbildliche Arbeit. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde Turnbruder Rademacher zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt. Auch dem langjährigen 1. Kassierer Kappelhoff widmete Turnbruder Jansen herzliche Worte des Dankes für seine treue und gewissenhafte Kassenführung in 20 langen Jahren. Namens der aktiven Altersriege dankte Turnbruder Feldberg dem scheidenden 1. Vorsitzenden herzlich. Ehrenvorsitzender Rademacher dankte, zugleich im Namen Kappelhoffs, in bewegten Worten und mit dem Gelöbnis: „Wir bleiben dem Verein treu" für die Ehrung.

Der Oberturnwart ging dann auf die Veranstaltungen im neuen Jahr ein und erwähnte die vielen schönen Siege, die der Verein im alten Jahr errang, insbesondere diejenigen beim Frankfurter Turnfest. In nächster Zeit sind folgende bedeutsamen Veranstaltungen vorgesehen: Am 13. Februar in Bocholt ein Gerätewettkampf der Turner der Städte Rheydt, Rheinhausen und Bocholt in der Bocholter Kronenburg. Dieser traditionelle Städtekampf konnte bereits zweimal von der kombinierten Mannschaft des Turnvereins Bocholt und des Turnvereins Phönix gewonnen werden. Der Reinertrag dieses Gerätekampfes wird dem Wiederaufbau des Bocholter Krankenhauses zugute kommen.

Ein erfolgreiches Jahr für die Phönix-Turner

Im Vereinslokal Kronenburg fand die Jahreshauptversammlung des Turnvereins „Phönix" statt. Der 1. Vorsitzende gab einen kurzen Ueberblick über das verflossene Jahr und erteilte den einzelnen Warten das Wort. Der Schriftwart berichtete über den Aufstieg des Vereins und konnte eine 14prozentige Mitgliederzunahme gegenüber dem Vorjahr verzeichnen. Auch der Kassenwart gab ein befriedigendes Resultat bekannt und wies hierbei auf die Schwierigkeiten, die durch Währungsreform entstanden sind, hin. Der Oberturnwart brachte im Anschluß daran einen Jahresbericht über die sportliche Betätigung im Turnen und Spiel. Die Versammelten brachten dem Oberturnwart ihren Dank durch einen kräftigen Beifall zum Ausdruck. Im weiteren Verlauf schritt der 1. Vorsitzende zu den Neuwahlen des Vorstandes. Der 1. Vorsitzende, Johannes Heisterkamp, mit all seinen Mitarbeitern wurde einstimmig wiedergewählt. Der 1. Vorsitzende dankte den Versammelten für das geschenkte Vertrauen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle im kommenden Jahr sich für den Verein einsetzen, wie im verflossenen Jahr. Im Anschluß daran wurde der Jahresspielplan aufgestellt und bekanntgegeben.

Schwester Hypolita aus Bocholt gestorben

Am 24. Januar starb im Kloster St. Michael, Ahlen, die Ehrwürdige Schwester U. L. Frau M. Hypolita, die vielen Bocholtern noch in guter Erinnerung sein wird; denn den größten Teil ihres Ordenslebens hat sie segensreich in unserer Vaterstadt verbracht. Wenige Jahre nach der Gründung des Hospizes zog sie 1891 mit den ersten Schwestern in das damalige noch kleine Haus am Ostermarkt ein, welches sie mit kurzen Unterbrechungen über 40 Jahre als Oberin mit großer Umsicht und nie ermüdendem Fleiß leitete. So wurde die Betreuung und Erziehung der Arbeiterinnen ihre Lebensaufgabe, die sie mit großer Lebensweisheit löste. Mütterliche Güte, frohes Gemüt, aber auch eiserne Energie waren Schwester Hypolitas hervorstechendste Eigenschaften. Tiefe Frömmigkeit, unerschütterliches Gottvertrauen und ein starker Opfersinn kennzeichneten die Ordensfrau, die so den unentbehrlichen, aber auch offenkundigen Segen des Himmels auf ihr Werk herabzog. Das Hospiz blühte unter ihrer guten Führung zu einem Werk lebensnaher Menschenführung auf; viele Bocholter Frauen, die hier in Kursen und anderen Einrichtungen eine geistige Heimat fanden, werden sich dankbar der Verstorbenen erinnern. So hat Schwester Hypolita den Grund gelegt zu zahlreichen glücklichen Familien Bocholts und sich damit um unsere Vaterstadt ein unschätzbares Verdienst erworben. Freude in ihren letzten Leidensjahren brachte ihr immer ein Bocholter Besuch, mit dem sie ihre Erinnerungen über das Leben und Wirken in Bocholt austauschen konnte. Möge sie hier unvergessen sein und für ihre Arbeit den ewigen Frieden finden.

Bocholt

Stadtverordnetensitzung. Die nächste Stadtverordnetenversammlung ist am Freitag, dem 11. Februar, 16 Uhr, im Sitzungssaal des Gymnasiums.

Unsere Gratulationsecke. Frau Wwe. Maria van der Linde, geb. Schepers, Lowick 81, wird am 10. Februar 83 Jahre alt. Oma van der Linde ist trotz ihres betagten Alters geistig noch sehr rege und verfolgt mit Interesse die Nachrichten unserer Zeitung. Ihre körperliche Rüstigkeit erlaubt ihr noch jede Hausarbeit. Herzlichen Glückwunsch.

Das Stadtbauamt und die Feststellungsbehörde werden am 9. und 10. Februar 1949 in das wiederhergestellte Verwaltungsgebäude Ravardistraße verlegt. An diesen Tagen sind diese Abteilungen geschlossen. Ab 11. Februar befinden sich also das Stadtbauamt und die Feststellungsbehörde nicht mehr im Gymnasium. Ebenso wird das Standesamt mit dem gleichen Termin seine Tätigkeit in dem neuen Verwaltungsgebäude Ravardistraße 4, Eingang Realschulstraße, aufnehmen.

Es gibt Kohlen!

Auf die Nummer 6 und 7 der Brennstoffkarte 1948/50 werden je 1/2 Zentner Kohlen oder Brikett ausgegeben. Da die Anlieferung der für das 1. Quartal 1949 zugeteilten Hausbrandmengen nur nach und nach erfolgen kann, können die oben aufgerufenen Abschnitte auch nur je nach Vorratslage in den Monaten Februar/März beliefert werden. Die vorgenannten Abschnitte haben deshalb Gültigkeit bis zum 31. 3. 1949.

Gewinne winken!

In den Schaufenstern Becking, Kreuzstraße, und der Drogerie Feldmann, Markt, sind in diesen Tagen die Preise der großen Verlosung zugunsten des Kirchenbauvereins St. Josef ausgestellt. Wie wir erfahren, ist die Zahl der Gewinne bereits auf über 300 angestiegen. Unter diesen winken ein Radio, 50 Flaschen Wein, 10 Flaschen Branntwein, 8 Pfund Kaffee, Schuhe, Fußballschuhe und Sportgeräte, weiter sind viele Stoffe aller Art unter den Preisen. Bei dieser Verlosung kann man sein Glück versuchen und zugleich ein gutes Werk tun. Lose zu 1 DM. sind in den obengenannten Geschäften und an vielen Stellen der Pfarrei zu haben. Wir wünschen allen viel Glück und dem Kirchenbauverein einen guten Erfolg!

Verband der Kriegs- und Zivilbeschädigten aufgelöst

In der gutbesuchten Generalversammlung des Verbandes der Kriegs- und Zivilbeschädigten wurde enstimmig der Beschluß gefaßt, den Kreisbund Bocholt aufzulösen. Sodann konstituierte sich die bisherige Ortsgruppe Bocholt im neugebildeten Kreisbund Borken-Bocholt. Ewald Kühn-Borken wurde 1. Vorsitzender des Kreisbundes und ist damit gleichzeitig auch 1. Vorsitzender der Ortsgruppe Bocholt. 2. Ortsgruppenvorsitzender wurde Büninghoff-Bocholt. Die Geschäftsstelle Bocholt bleibt wie bisher bestehen. Der Vorsitzende gab im Anschluß an die Wahlen ausführliche Auskunft in allen Fragen der Versorgung und Fürsorge.

Bergleute berieten

Auf der Zeche Furst Leopold in Hervest-Dorsten sind auch manche Einwohner unseres Kreises beschäftigt. Diese Bergleute aus Borken und Umgebung kamen kürzlich zu einer Gewerkschaftsversammlung in der Kreisstadt zusammen, wobei der Vorsitzende Hahneiser und Betriebsobmann Wobbe über Gegenwartsfragen des Pütts und betriebliche Angelegenheiten berichteten. Die Aussprache befaßte sich mit weiteren wichtigen Tagesfragen. Es wurde ein Vorstand gewählt, der die Interessen der Bergarbeiter im Ortsausschuß Borken vertreten soll.

Die goldenen Rasseln / Von Gert Lynch

„Fast hätte ich es vergessen", sagte der vielbeschäftigte Rechtsanwalt Marten zu seiner Frau, „wir sind heute abend zum Künstlerfest eingeladen. Richte dich bitte ein und suche mir meinen roten Domino hervor."

„Und das sagst du mir jetzt erst?", ereiferte sich Frau Hedwig. „Ich habe noch nichts zum Anziehen! Mein Spanisches aus der Vorkriegszeit ist derart brüchig geworden, daß ich es nicht mehr tragen kann." — „Wozu gibt es einen Maskenverleih?", erwiderte er.

Im Maskenverleih war Hochbetrieb. „Ich brauche ein fesches, guterhaltenes Kostüm", sagte Frau Marten. „Was können Sie mir empfehlen?" Der Geschäftsmann warf einen prüfenden Blick auf die schlanke Frau. „Ich würde Ihnen zu einem orientalischen Kostüm raten. Wir haben noch etwas Besonderes auf Lager." Er leitete die Kundin an einen Stand und legte ihr das Kostüm vor: Pluderhose, Leibchen, Jäckchen, Turban und Ohrrasseln. Frau Marten trat in die Zelle und probierte die Sachen. Sie paßten ihr so gut, daß sie sich nichts anderes mehr vorlegen ließ und das Kostüm mitnahm. Nur mit den Rasseln war sie nicht zufrieden. Unechten Schmuck trug sie nicht, mochte er noch so echt aussehen. Sie würde ihre eigenen langen Ohrhänge tragen. „Minna", sagte sie abends zum Hausmädchen, „ich möchte morgen ausschlafen. Ich werde das Maskenkostüm in den Vorraum legen. Es muß bis Mittag zurückgebracht sein. Würden Sie das besorgen?" Minna versprach es. Frau Marten zog den Turban auf die Frisur und schraubte ihre echtgoldenen Gehänge in die Ohren. Und während sie ihr Spiegelbild prüfte, legte sie die unechten Rasseln des Maskenverleihs gedankenlos in ihr Schmuckkästchen. „Nun, wie gefalle ich dir?", fragte sie ihren Mann. — „Man erkennt dich nicht wieder", versicherte er.

Am nächsten Vormittag, als Martens noch schliefen, brachte Minna das orientalische Kostüm zurück. So geschah es, daß die goldenen Rasseln, die Frau Marten mit der Maskerade im Vorzimmer abgelegt hatte, an Stelle der unechten Rasseln in den Maskenverleih kamen, ohne daß die Verwechslung bemerkt wurde. — Im Laufe dieses Tages sagte Marten zu seiner Frau: „Dein Schmuckkästchen stand offen. Ich habe die goldenen Ohrhänge wieder verschlossen. Hier ist der Schlüssel." — „Danke", nickte Frau Hedwig und verwahrte den Schlüssel. Marten hatte die Rasseln, die das Schmuckkästchen barg, nur flüchtig angesehen und für die echten gehalten.

Eine Woche später erschien im Maskenverleih eine Bardame und verlangte ein Bajaderenkostüm. Man bot ihr das Kostüm an, das Frau Marten getragen hatte. Die Bardame probierte es vor dem Spiegel, und da es ihr zusagte, nahm sie es. Auch die goldenen Rasseln waren dabei. Am Abend, bevor sie den Schmuck anlegte, wog sie ihn auf der Hand und versuchte einen Goldstempel zu entdecken. Wie töricht, dachte sie plötzlich. Die Tatsache, daß die Rasseln verliehen werden, ist wohl der beste Beweis, daß sie unecht sind. Und sie macht sich fertig und fuhr zum Ball. Um Mitternacht spielte die Musik einen Tusch. Der Festordner trat auf die Bühne und gab bekannt, daß ein goldener Ohrhang gefunden worden sei. Die Frauen griffen sich an die Ohren, und die Bardame stellte fest, daß ihre linke Rassel fehlte. Sie eilte zur Bühne und holte den Fund ab. Der Festordner sagte lächelnd: „Wenn es in diesem Kreise nicht lauter ehrliche Leute gäbe, hätten Sie dem kostbaren Stück nachweinen können!" Die Bardame fühlte sich nicht wenig geschmeichelt, daß man ihre Rasseln für echt hielt. Am andern Tage wurde das Kostüm mit den echtgoldenen Rasseln wieder in den Verleih gebracht.

Ungefähr zur selben Zeit holte Frau Marten ihre Schwester, die auf Besuch kam, vom Bahnhof ab. Inge erzählte: „Ich will heute mit dem Kunstmaler Geyer, den ich letztes Jahr bei euch kennenlernte, das Gauklerfest besuchen. Geyer holt mich bei euch ab. Du hast doch nichts dagegen? Und dann, liebe Hedwig, bitte ich dich, mir deine spanische Tracht zu leihen. Ich habe nämlich nichts zum Anziehen." Frau Marten hatte ihre jüngere Schwester besonders ins Herz geschlossen. „Mein Spanisches ist unbrauchbar geworden", sagte sie, „aber ich werde dir ein hübsches Kostüm besorgen, das ich neulich selber trug. Und weil du es bist, will ich dir ausnahmsweise auch meine goldenen Ohrhänge leihen!" Sie rief den Maskenverleih an. „Jawohl", sagte der Geschäftsmann, „das orientalische Kostüm ist frei. Es wird eben gereinigt und kann bis achtzehn Uhr zugestellt werden." Kurz nach dem Boten, der das Kostüm brachte, sprach ein Ehepaar vor. „Wir sind auf der Durchreise", erklärte der Mann, „und da wollte ich nicht versäumen, meinem alten Freund Marten die Hand zu drücken." Frau Marten versicherte, daß ihr Mann bald nach Hause käme. Sie und Inge leisteten den Gästen Gesellschaft. Dann zog Frau Marten das Hausmädchen beiseite. „Minna", sagte sie, „packen Sie inzwischen das Maskenkostüm für meine Schwester aus und legen Sie alles bereit, auch meine goldenen Ohrhänge. Sie befinden sich im Schmuckkästchen in der oberen Schreibtischlade. Hier ist der Schlüssel." Minna packte das Kostüm aus und legte die unechten Rasseln, die im Kästchen waren, neben die echten, die der Maskenverleih mitgeschickt hatte. Bald darauf erschien Inge und kleidete sich um. Zuletzt schraubte sie, strahlend vor Freude, die echtgoldenen Gehänge ins Ohr. — „Schön siehst du aus!", lobte Frau Marten, die für einige Augenblicke herbeikam. „Nur gib gut acht auf den Schmuck. Daß ja nichts verlorengeht! Ich wäre untröstlich."

Damit endete der Ausflug der goldenen Rasseln. Anderntags verschloß Frau Marten die echten Rasseln, und der Maskenverleih die unechten.

Die Mahlsteuer / Von Walther Gottfried Klucke

Der große Zyniker Diogenes hatte bei einem Müller Gerste mahlen lassen und diesem versprochen, ihm, da er nicht in barem Gelde bezahlen konnte, eine Rechtsfrage zu beantworten. Als er mit einem Eselchen kam, um den Sack zu holen, empfing er nur einen halben. Auf die Frage des Spötters, wieso ein Sack Korn nur einen halben Sack Mehl ergäbe, antwortete der Müller, daß der Unterschied nach altem Brauch in der Mahlsteuer läge, welche eine Abgabe sei, die der Müller dem Kornbesitzer auferlege. Als nun Diogenes dem Esel seine leichte Last auflud, beeilte sich der Müller, der ja noch seinen Mahllohn zu beanspruchen hatte, die Rechtsfrage zu stellen. Diese lautete: „Mein böser Nachbar hat sämtliche Steine, die er auf seinem Acker fand, an dessen Grenze zu einem Wall aufgeschichtet, den der Sturm um und auf meinen Acker warf. Wer beseitigt nun die Steine von meinem Acker?"

„O", sagte der Spötter höflich, „das Recht ist auf dessen Seite, der es hat! Nämlich der Sturm hat gegen das Gesetz gehandelt; aber von der größten Wichtigkeit in dieser Rechtsfrage ist doch, — und dies mußt du auch dem Richter sagen, — daß der Nachbar, als er die Steine an der Grenze seines Ackers häufte, hätte müssen — — — und so weiter! Und nun — gute Zeit, bester Müller! Mein Esel und ich müssen nach Hause!" — „Halt!" rief der Müller mit einem Gesicht so lang wie ein leerer Mehlsack, „du hast vergessen, das Wichtigste zu sagen! Wie war das doch, was ich dem Richter beibringen muß?" — „Das Ungesagte ist die Ratsteuer, guter Müller!" entgegnete der Spötter, „dies ist nämlich eine Abgabe, die wir Weisen nach altem Brauch den Ratsuchenden auferlegen!" Und er trieb sein Eselchen an, um nur ja schnell hier wegzukommen und auf solche Weise das Mehl und die Ratsteuer in Sicherheit zu bringen.

Der gute Rat

Bei Wilhelm Busch meldete sich ein junger Dichter und bat den Meister des Humors, seine Gedichte vortragen zu dürfen. Busch, der für alle menschlichen Schwächen Verständnis hatte, ließ den Besucher gewähren. Als er geendet hatte und den Meister fragend ansah, sagte ihm dieser: „Wer hat Ihnen denn den Rat gegeben, zu dichten?" — „Niemand", erwiderte dieser stolz. „Und weshalb haben Sie diesen guten Rat nicht befolgt?"

Oberliga West gibt immer neue Rätsel auf

Borussia am Rande einer Niederlage — Preußen weit unter Form — Neuling Würselen obenauf

WN Münster. — Es hat fast den Anschein, als sei es mit der Einführung des Fußball-Totos unmöglich geworden, noch einigermaßen gültige Voraussagen zu treffen; denn auch der erste Februarsonntag stellte alle Erwartungen auf den Kopf. Und so bot die Diskussion der Tipfreunde abermals lebhaften Gesprächsstoff. Allgemein rechnet man damit, daß auch diesmal nur wenige richtige Lösungen zu erwarten sind. Borussias Unentschieden, Preußens glatte Niederlage auf eigenem Platz und Katernbergs Sieg über Erkenschwick, neben der größten Ueberraschung auf dem Tivoli, wo Alemannia sang- und klanglos gegen Würselen unterging, waren Ergebnisse, die allen Rechenkunststückchen ein Schnippchen schlugen und neue Rätsel für den kommenden Spielsonntag aufgeben.

Alem. Aachen — Rhen. Würselen 1:5 (0:2), Reserve 0:5; Preußen Münster — Vohwinkel 80 0:2 (0:1), Reserve 9:0!; Hamborn 07 — Borussia Dortmund 0:0, Reserve 3:3; Katernberg — Erkenschwick 3:2 (2:1), Reserve 3:4; Fortuna — RW Essen 1:1 (1:0), Reserve 4:0!; STV Horst — RW Oberhausen 1:0 (1:0), Reserve 2:1.

Bor. Dortmund	15	11	4	0	58:14	26:4
RW Oberhausen	16	7	4	5	25:15	18:14
RW Essen	16	5	8	3	20:16	18:14
Würselen	16	7	4	5	25:28	18:14
Erkenschwick	16	8	1	7	35:36	17:15
Vohwinkel 80	16	7	2	7	28:28	16:16
Hamborn 07	16	7	2	7	31:32	16:16
Preußen Münster	16	6	3	7	21:29	15:17
Horst	15	5	4	6	24:25	14:16
Alem. Aachen	16	5	4	7	24:30	14:18
Katernberg	16	6	2	8	18:30	14:18
Fortuna	15	4	2	9	17:33	10:20
Schalke 04	15	2	4	9	20:31	8:22

Drei Minuten vor Schluß

Es war eines der unglücklichsten Spiele, die die Fortuna in dieser Spielzeit geliefert hat. Fortunas Umbesetzung mit K. Borkenhagen als Mittelläufer bewährte sich. Gottschalk, sichtlich körperlich schwer geworden, kam nicht an ihm vorbei, tauschte nach Rechtsaußen über und ging zum Schluß sogar in die Abwehr. Die Tore fielen in der 20. Minute durch Simonet und drei Minuten vor Schluß durch Wientjes.

Harkener sicherte den Sieg

Unverkennbar spielte Erkenschwick den technisch besseren Fußball. Das Spiel selbst war fair. Katernberg hatte zum Schluß klare Vorteile, und der Sieg war durchaus verdient. Winzler, Majewski und Gahlmann (bisher als Jaczak bekannt) zeichneten sich bei Katernberg aus. Der neue Verteidiger Brunkel, Mateka und Rumpel überragten bei den Westfalen.

Die Tore: 2:2 Ludorf (67. Minute), Harkener 3:2 (87. Minute).

Borussia hatte Glück

Großartige Paraden von Kronsbein, Lattenschüsse von Hetzel und viel Glück retteten Borussia vor der ersten Niederlage. Bei Hamborn zeigte die Abwehr jene Sicherheit, die in den ersten Wochen der Meisterschaft die großen Erfolge sicherte. In den letzten 20 Minuten kam Dortmund zum Zuge. Köster war schon umspielt, als Duch den Schuß von Lenz durch Kopfball auf der Torlinie abwehrte. Daß Schiedsrichter Hamm bei aller Gründlichkeit zwei klare Regelverstöße im Borussia-Strafraum übersah, nahmen ihm die Zuschauer sehr übel. Hamborns Angriff war schwach. Drei Minuten vor Schluß hatte Hahn nur noch Kronsbein vor sich und — fiel über den Ball.

Gut: Hillebrecht und Lezgus

Daß ein 20-Meter-Schuß von Panse in der ersten Minute vor Mierczowski aufsprang und im Tornetz landete, gab Vohwinkel großen Rückhalt. Preußen Münster spielte zwar feldüberlegen, aber die Mannschaft traf auf eine konsequente Deckung, zeitweise mit acht Spielern durchgeführt. Vor allem Pliska ließ Weghorst keinen Spielraum. Drei Angriffe von Vohwinkel sah man in der zweiten Hälfte und einer führte zum Tor, als Mierczowski einen hohen Ball fallen ließ. Wenn man von Hillebrecht absieht, spielte Münster auf der ganzen Linie schwach, abgesehen von Hillebrecht und Lezgus.

van Burghs wichtiges Tor

Ein faires Spiel. Oberhausen kam erst nach der Pause in Fahrt, zeigte dann aber großen Kampfgeist und arbeitete schöne Szenen heraus. Die linke Flanke, von der im Felde viel Wirkung ausging, kam an Rohmann nicht vorbei. Letzterer war neben Zielinski und Klodt der hervorstechende Spieler bei STV Horst. Schröder, beide Verteidiger und Pyta bei Oberhausen überragend.

Sensation auf dem Tivoli

Ein Spiel voller Dramatik mit großer Härte. Würselen kam durch die hervorragende Läuferreihe prächtig auf, gestaltete den Rest der ersten Hälfte überlegen, während Alemannia zu sehr auf Zufall spielte. Würselen überstand die schwache Viertelstunde nach der Pause mit etwas Glück. Es gab tolle Szenen im Strafraum, aber Schmeitz rettete hervorragend. Der Rest des Spieles brachte schöne Kombinationen und — zumal Aachen die Abwehr auf Kosten des letzten Rettungsversuches etwas auflockerte, Tore, wie man sie selten sieht. Schmeitz, Wehren und Schöner die besten Kräfte bei Würselen und — der Sturm (so wird von Aachen versichert!) ein „Gedicht".

In aller Freundschaft

Schalke 04 — Union Gelsenkirchen 0:2

Toto-Paarungen für den 13. Februar:

Rhenania Würselen — Preußen Münster
Erkenschwick — Alemannia Aachen
Vohwinkel 80 — STV Horst
Borussia Dortmund — Katernberg
RW Oberhausen — Fort. Düsseldorf
Schalke 04 — Hamborn 07
Mülheimer SV — Preußen Dellbrück
TuS Altenessen — Rheydter Spielverein
BV 04 Düsseldorf — Bor. M.-Gladbach
SSV Hagen — Röhlinghausen

Ersatzspiele:

Duisburg 08 — TuRa 86 Essen
SC West Köln — Schwarz-Weiß Köln
TSV Wanne — VfB Lünen-Süd

Westfalenliga

Gruppe 2: Arm. Ochtrup — Sparta Nordhorn 3:4, Alem. Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07 3:2, Eintracht Nordhorn — Greven 09 2:2, Mengede 08 — Westfalia Herne 0:0, Recklinghausen 13 — Sportfr. Gladbeck 0:2

Gruppe 3: SC Oelde — SpVgg Werne 1:0, Teutonia Lippstadt — VfB Bielefeld 4:2, Hombruch 09 — TuS Lübbecke 0:0, Tura Bergkamen — BV Brambauer 0:1 (0:1), TSV Detmold — FC Höxter 4:1, VfB Lünen-Süd — VfL Altenbögge 2:0, Arm. Bielefeld — Paderborn 08 7:1.

Osnabrück bleibt Favorit

Der VfL Osnabrück behauptete seine führende Stellung durch einen verdienten Sieg über Bremerhaven 93. So spielte man: Concordia — Eimsbüttel 1:2 (0:2), HSV — Arminia Hannover 2:0 (1:0), Bremer SV — FC St. Pauli 1:2 (0:2), VfB Lübeck — Werder Bremen 1:1 (0:0), VfL Osnabrück — Bremerhaven 93 2:0 (1:0), TSV Braunschweig — Göttingen 05 2:2

Altmeister Nürnberg wieder da

Die Sensation des 18. Spieltages in der süddeutschen Fußball-Oberliga war die erste Niederlage von Kickers Offenbach. Der Altmeister war in bestechender Form und scheint sich nun endgültig wieder gefunden zu haben. Die Ergebnisse: 1. FC Nürnberg — Kickers Offenbach 8:1 (4:1), TSV München — TSG Ulm 1:2 (0:2), Kickers Stuttgart — VfR Mannheim 1:1 (1:1), Schwaben Augsburg — Bayern München 1:1 (1:0), SV Waldhof — VfB Mühlburg 2:2, 1. FC Schweinfurt — BC Augsburg 3:2, Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart 0:0. 1. FC Rödelheim — FSV Frankfurt 0:3 (0:2).

Westfalens Fußballelf für Köln

Der Fußballbezirk Westfalen im WFV hat für das am 20. Februar im Kölner Stadion stattfindende Freundschaftsspiel mit dem Rheinbezirk seine Auswahl wie folgt getroffen:

Tor: Kwiatkowski (Schalke); Verteidigung: Dr. Althoff (Preußen Münster), Hinz (Lübbecke); Läuferreihe: Michallek (Borussia), Hillebrecht (Preuß. Münster), Dargaschewski (Schalke); Sturm: Mateka (Erkenschwick), Preißler (Borussia), Propmann (Hombruch), Landwehr (Buer-Hassel), Klodt (Horst); Ersatz: Mierczowski, Mennecke (Preußen Münster), Schäfer (Siegen), Cielinski (Horst) und Hasse (Arminia Bielefeld).

Eintracht besser als Fichte

In der westdeutschen Handballoberliga kam es am Sonntag zu folgenden Ergebnissen: Westfalen: Grün-Weiß Dankersen — WC Wanne 3:4, Fichte Hagen — Eintracht Hagen 3:5, TuS Nettelstedt — Eintracht Minden 2:8, Sportfreunde Gevelsberg — TSG Herdecke 10:3, VfL Brambauer — Germania Lütgendortmund 5:8. Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Tura Bergheim 6:2, TuS Lindfort — Reichsbahn Osterfeld 8:4, TR Rumeln — RSV Mülheim 10:9, Grün-Weiß Wuppertal — TV Kettwig 2:5, Phönix Essen — TuS Rheinhausen (kampflos für Rheinhausen).

•

Neuer K. o.-Sieg von Hucks. Dieter Hucks setzte seine K. o.-Serie mit einem Sieg über Schmittinger-Würzburg in einer Essener Berufsboxveranstaltung durch Niederschlag des Süddeutschen in der ersten Runde fort.

Rhede weiter Tabellenführer

Emmerich 03 — VfL Rhede 0:2 (0:0). Die 09er konnten den Siegeslauf der Rheder nicht aufhalten. Der VfL dürfte, wenn er noch zulegen kann, im nächsten Jahr in der Bezirksklasse spielen.

SV Haldern — Rot-Weiß Emmerich 1:0 (0:0). Haldern brachte wiederum eine Ueberraschung. Die favorisierten Emmericher wurden mit dem knappsten aller Ergebnisse geschlagen.

SV Hamminkeln — Blau-Weiß Dingden 0:0. Auf beiden Seiten verstanden es die Stürmer nicht, die starke Hintermannschaft zu überwinden. So trennte man sich unentschieden.

Feldmark Wesel — SV Isselburg 6:3 (3:2). Eine Serie Elfmeter war das Merkmal dieses Spiels. Die Isselburger Führung ging durch ein Selbsttor verloren, ein Elfmeter brachte Feldmark in Führung, ein Kopfballtor vergrößerte diese auf 3:1. Zwei Elfmeter für Isselburg führten zum Gleichstand. Erst im Schlußabschnitt fiel die Entscheidung zugunsten der Platzherren.

SV Vrasselt — SV Spellen 2:0 (0:0). Wertvolle Punkte holte sich Vrasselt auf eigenem Platz. Vrasselt zeigte sich von der besten Seite.

SV Rees — Fortuna Millingen 2:1. Nach hartem Kampf lag Rees beim Schlußpfiff in Führung. Millingen mußte sich der besseren Mannschaft beugen.

2. Kreisklasse

Tuß Bocholt — SV Werth 4:2 (2:0)
VfL Bocholt — SV Bienen 2:1 (1:1)
SV Suderwick — Rheinp. Bislich 1:3 (1:2)
SV Brünen — Blau-Weiß Wesel 3:1 (3:1)
Fortuna Elten — Westf. Anholt 6:0 (1:0)
Viktoria Wesel — SV Drenenach ausgef.

Kreisklasse Gruppe Borken-Dorsten

Spitzenführer Rot-Weiß Dorsten blieb auch über TuS Velen mit 3:0 erfolgreich, wogegen Westfalia Reken beim Blau-Weiß Wulfen nur knapp mit 3:2 zum Siege kam. Eine böse Ueberraschung erlebte VfL Ramsdorf beim SV Schermbeck. Man mußte sich eine 2:1-Niederlage gefallen lassen. FC Raesfeld siegte über Schwarz-Weiß Lembeck mit 4:0. Viktoria Heiden ließ sich auf eigenem Platz den Sieg nicht nehmen und schickte Westfalia Gemen 4:1 geschlagen auf die Heimreise.

Kreisklasse Gruppe Ahaus

Wie erwartet, schaffte Adler Weseke einen glatten 6:4-Sieg über den Tabellenletzten SV Ottenstein, der jedoch zeitweise energischen Widerstand leistete, ohne aber gefährlich werden zu können.

Sieg in den letzten Minuten

TuS Borken schlägt Hochlarmark 1:0

Die Spieler um Schweißfurth kamen nie richtig zum Zuge. Die teilweise gefährlichen Angriffe der Einheimischen wurden jedoch von der Hintermannschaft, in der besonders der Torwart gefiel, frühzeitig im Keime erstickt und unschädlich gemacht. Vier Minuten vor Spielende verwandelte Voßkamp einen Strafstoß zum Siegestor. Die Reservemannschaften trennten sich mit 3:0 (1:0) für die Gäste.

Die weiteren Ergebnisse: Vikt. Westerholt — VfL Suderwich 1:2, TuS Haltern — SV Marl 1:0, Germ. Datteln — STV Hüls 3:0, Viktoria Recklinghausen — TuS/VfB Waltrop 1:3, Union Recklinghausen — Westfalia Scherlebeck 3:0.

Eine einseitige Angelegenheit für 1. FC Bocholt

Tus Borken siegte in letzter Minute

1. FC Bocholt — SV Duisburg-Laar 2:0 (1:0)

Das Spiel war eine einseitige Angelegenheit für Bocholt. Daß die so offene Ueberlegenheit des 1. FC nicht zu mehr Toren führte, ist fast ein Kuriosum zu nennen. Besonders trifft dies für die letzte Phase des Spieles zu. Verheißungsvoll fiel in der 10. Minute das erste Tor (Huels), und viele Zuschauer sahen darin den Anfang eines Torreigens. Aber nein! Der 1. FC war im Verschenken von Torchancen „großzügig" und fand im gegnerischen Torwart den besten Mann seiner Mannschaft. Nach der Halbzeit war die Ueberlegenheit des 1. FC erdrückend, doch erst in der 20. Minute fiel das zweite Tor, das Lammers in bestechender Form verwandelte. Ein bereits verwandelter Elfmeter für den 1. FC mußte wiederholt werden und wurde in der Wiederholung gehalten.

FC Oberhausen — Olympia Bocholt 2:1 (1:0)

Olympia ging stark gehandicapt in dieses Treffen. Bocholt lief im Schlußabschnitt zu großer Form auf, der Sturm verzettelte sich aber und zögerte mit dem Schuße zu lange. Eine Viertelstunde vor Schluß fiel Olympias Treffer durch Elfmeter. Zuvor hatte Olympias Torwart einen Elfer gehalten. Dem Spielverlauf nach wäre ein Sieg für Bocholt verdient gewesen. Für Olympia ist damit Alarmstufe 1 gegeben!

Bezirksklasse, Gruppe 1: 1 FC Styrum — SC Osterfeld 4:3, KBC Duisburg — Rhenania Bottrop 2:0, Glückauf Sterkrade — SV Wesel 1:2, VfB Lohberg — Elmar Alstaden 2:1 (!), Fortuna Bottrop — Union Mülheim 3:1. Gruppe 2: Viktoria Wehofen — Meiderich 06 4:2, Neuenkamp — Tura Duisburg 1:1, SV Friedrichfeld — Wanheim 1900 1:2, VfB Ruhrort — Concordia Lirich 5:0, VfR Alstaden — Bottrop 11 2:1. Gruppe 3: BV Osterfeld — SSV Dinslaken 3:0, Sterkrade-Nord — Hamborn 90 2:3, Rheingold Emmerich — SV Beckerwerth 2:2, Wedau — Wacker Meiderich 3:2, Buschhausen — Duisburg 48/99 1:7.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Vaters

Jakob Rindlisbacher

sprechen wir unseren wärmsten Dank aus.

Für die Trauerfamilien:
Otto Rindlisbacher, Zürich

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute um 22 Uhr meine lb. Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Johanna Kempers
geb. Terhorst

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 78 Jahren. Um stille Teilnahme bitten: Dietr. Kempers, Fritz Wehmeier u. Frau Johanna geb. Kempers, Georg Kirchhoff u. Frau Bernhardine geb. Kempers, August Kirchhoff u. Frau Mathilde geb. Kempers, Ernst Gottschalk u. Frau Maria geb. Kempers, Johann Kempers u. Frau Helene geb. Bothe, 7 Enkel u. 2 Urenkel. Bocholt, Schwartzstr. 70, Stuttgart, Minden u. Greven, den 1. Febr. 49. Die Beerdigung und Trauerfeier haben Samstag, 5. Febr. 1949, stattgefunden.

† Gott d. Allmächtige nahm am 3. Febr. 49 unsern guten Vater, Schwiegervater, Schwager, Großvater, Onkel, Bruder, Neffen und Vetter

Johann Elsenbusch

zu sich in die Ewigkeit. Er starb im Alter von 73 Jahren nach längerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, sanft und ruhig im Herrn. Sein Leben war nimmermüde Arbeit für die Seinigen. In tiefer Trauer: Familie Elsenbusch-Betting. Mussum, Bislich, im Febr. 49. Das feierliche Seelenamt und die Beerdigung haben am Montag, 7. Febr. 1949, stattgefunden.

Immobilien, Pacht, Beteiligungen

Für Wiederaufbau beschädigter Wohnhäuser gibt Bocholter Firma Baudarlehn gegen Ueberlassung von Wohraum für ihre Belegschaften. Angeb. unt. 2062 WN Bocholt.

Geburten

Karl-Wilhelm. In großer Freude und Dankbarkeit zeigen wir die Geburt unseres Sohnes an. Karl Mosters u. Frau Magdalene geb. Borgers. Bocholt, den 1. 2. 1949.

Gretel
Unser Rudi hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude
Grete Fölting geb. Klaßen, Rudolf Fölting
Bocholt,. den 3. Februar 1949

Hans Erich
Brigitte und Elisabeth haben heute ein Brüderchen bekommen. In großer Freude
Studienassessor Josef Sonnenschein u. Frau Thea geb. Holt
Bocholt, 3. Februar 1949

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Alfons Schulze Wulfing
Anneliese Schulze Wulfing-Benning
geb. Becker
Gemenwirthe Borken
den 9. Februar 1949

Stellenangebote

(männlich)

Suche für mittl. Landwirtschaft tücht., kath. Landwirts- od. Kötterssohn, der mit allen handw. Arbeiten vertraut ist und gut mit Pferden umgehen kann, bei gut. Lohn u. Fam.-Anschl. Vorstellung erwünscht. Joh. Kappert, Stevede 85 üb. Coesfeld i. W.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige tüchtige, gelernte
Installationselektriker
Schriftl. Bewerbungen sind zu richten an die Firma
Niehues u. Dütting, Nordhorn.

(weiblich)

Hausangestellte für Haus und Garten gesucht. Dr. Hans Crone, Coesfeld, Südwall 5.

Sauberes, ehrl. Mädchen für halbe Tage in Geschäftshaushalt f. sofort gesucht. Näh. WN Bocholt.

Suche baldmöglichst eine ehrliche Hausgehilfin, die Wert darauf legt, selbst. arbeiten zu können. Vom Lande bevorzugt. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr. 3-5.

Auf mittl. Hof in der Nähe Coesfelds wird zum 1. 4. Mädchen für Haus u. Landwirtschaft gesucht bei Fam.-Anschluß und gutem Lohn. Angeb. C 63 WN Coesfeld.

Braves, ehrl. Mädchen im Alter v. 15—17 J. für leichte Hausarbeit in gepflegt., kinderlos. Haushalt auf dem Lande ges. Franz Vienken, Rhade bei Dorsten, Ruf Rhade 37.

Perf. Strumpfstrickerin, evtl. auch für Stunden od. Halbtage bei gutem Lohn sof. gesucht. Näh. WN Bocholt.

Wegen Erkrankung des jetzigen s. ich für meinen Geschäftshaushalt zu sof. perf., kinderliebes Mädchen nicht unter 20 J. Frau Jos. Holters, Coesfeld, Letter Str.

Stellengesuche

Kaufmann, 20 J., Textilbranche, Abschluß der Handelsschule, s. Anstellung in verwandt. Betrieb od. Büro. Johannes Hellmold, Rhade bei Dorsten, Ruf Rhade 20

Kaufgesuche

Guterhalt. Knabenfahrrad zu kaufen ges. Roos, Bocholt, Münsterstraße 31 I.

Verkäufe

Hallenbinder, 8 Stck. (Stahl) 10 m freitrag., f. Halle, etwa 10x30 m, auch f. Scheune geeignet, kontingentfrei, preisgünstig abzugeb., evtl. m. Dachschalung. Angeb. u. Nr. 535 WN (H. Rademann) Lüdinghausen.

Ritter-Unit u. Stuhl für Zahnpraxis gegen Höchstgebot zu verkaufen. Ang. unt. 7600 Ann.-Exp. Gebelhoff. Gelsenkirchen, Ringstr. 33.

DKW-Kleinlieferwagen, 4fach neu bereift, gegen Höchstgebot zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Schäferhund, 3 Jahre alt, preisw. zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Junge, hochtragen Kuh zu verkaufen. Näh WN Bocholt.

Verkaufen einen Waggon sichtbar
tragende Sauen
kaufen laufend
Ferkel u. Läufer.
Gebr. Schwering, Borken
Ruf 113.

Junge, hochtragende Kuh zu verkaufen und 7jähr. schwere Stute gegen tragende od. junge Stute zu tauschen. Näh. WN Bocholt.

Alter, goldener Schmuck zu verkaufen. Näh. WN Bocholt.

Verkaufe od. tausche 6jähr., fehlerfreie, tragende Stute. Näheres WN Bocholt.

Gelegenheitskauf! 1 „Ate" elektr. Kühlschrank, 4türig, im neuwertigen Zustand, geeignet für Lebensmittelgeschäft od. Metzgerei, umständehalber preisgünstig zu verkaufen. Zu erfragen bei Karl Kolks, Bocholt, Eintrachtstr. 2, Ruf 271.

Kirschbaumschreibtisch zu verkaufen (leicht beschädigt). Näh. WN Bocholt.

Alte Standuhr (antik) umständehalber zu verkaufen. Näh. WN Bocholt, Langenbergstr.

Ein 4-PS.-Motor, neuwertig, und einige Puten für Zucht abzugeben. Näh. WN Bocholt.

Habe schweren Eichenausziehtisch preiswert abzugeben. Näh. WN Bocholt.

3-t-Mercedes in gutem, fahrbereitem Zustand umständehalber zu verkaufen. Angeb. unt. C 65 WN Coesfeld.

Habe lfd. eichene Weidepfähle abzugeb. Rösing, Ramsdorf-Krückling.

Guterhalt. Flachwagen hat abzugeben W. Domeier, Gemen.

Gutes Oberbett zu verkaufen. Näh. WN Borken.

1,5 cbm Eichenbohlen, 10—13 cm stark, etwa 60 cm breit, 8 Jahre gelagert, zu verkaufen. Angeb. unt. C 64 WN Coesfeld.

Versteigerung! 3 Klaviere u. 1 Flügel am 18. Febr. 1949, 11 Uhr, in der Gastwirtschaft Hengstermann in Rhede Krs. Borken meistbietend zu verkaufen. Hauptzollamt Borken.

Heiratswünsche

Junge Kriegerwitwe, 37 J., mit gutem Einkommen, vom Lande, Wohnung vorhanden, sucht die Bekanntschaft eines charakterfesten Herrn. Witwer n. ausgeschlossen. Angebote unter 2053 WN Bocholt.

Verschiedenes

Empfehle mich zum Waschen. Näheres WN Bocholt.

Bäcker findet Backmöglichkeit. Näh. WN Bocholt.

Strickteil und Brille von Weseler Landstr. bis Stadt verloren. Vorholt, Borken, Marienstr. 12.

Es wird an die Bezahlung der rückständigen Kirchensteuer erinnert. Nach dem 15. Februar erfolgt kostenpflichtige Einziehung. Kassenlokal: Pastorat Hl. Kreuz, im Keller, Eingang durch den Garten.

Kirchensteuerkasse der Verbandes der katholischen Kirchengemeinden Bocholt.

Geschäftsanzeigen

Neigungswaagen verschied. Ausführungen im Augenblick ab Lager lieferbar. Fleischergenossenschaft Coesfeld, Am Schlachthof.

Stroh liefert sof. waggonweise. Joh. van Gemmen, Esserden, Tel. Rees 118.

Maschinenstrickerei nimmt noch einige Strickaufträge entgegen. Näh. WN Bocholt.

Achtung! Rübenkraut gegen Zukkerrüben. Letzter Termin Samstag, 12. 2. 49. Anmeldung bei der Obst- u. Gemüseverwertung, Bocholt, Westwall 10, Ruf 589.

Sofortige Kasse — sofortige Lieferung!
1 Fußbodenhobelmaschine
1 Hochleist.-Abrichte u. Dickte
1 Kettenfräse
1 Bandschleifmaschine
1 Bandsäge 800 ∅
1 Holzwolle-Maschine
1 Hobelmesserschleifmaschine
1 Zimmerei-Abbundmaschine
1 Zinkenfräsmaschine
1 Einzelfräse m. Drehstr.-Motor
Fordern Sie Katalog Nr. **77**
Sachsmaschinen
München 15 · Bavariaring 4

82 Jahre alt und doch gesund und frisch durch Carlto-Kräuter-Perlen. Sie reinigen Blut und Darm, verhüten Schlackenbildung, Schlaflosigkeit, Arterienverkalkung. Carlto-Kräuter-Perlen Dose 1.- DM in Apotheken und Drogerien.

Was bricht und aus dem Leim gerät, klebt UHU Friedens-Qualität.

Stark herabgesetzte Preise für
WEHA-Holzbearbeitungsmaschinen
Jetzt kaufen, denn kurzfristig, zum Teil ab Lager, liefern wir in Gußausführung **WEHA**-Bandschleifmaschinen zu DM 1450,—, **WEHA**-Tischfräsen zu DM 1300,—, **WEHA**-Abrichter zu DM 1200,—, **WEHA**-Bandsägen zu DM 650,— und außerdem die bekannten **WEHA**-Förderer, Fließbänder u. rationellen Betriebseinrichtungen
Wilh. Wittenburg K.G., Hamburg 48, Berzeliusstr. 59, Tel. 294657/59

